

Kamener Zeitung

Wichtiges Anzeigenblatt für Frauen.
Für den Raum der einpall. Diamantelle 10 Goldpfennige.
von Interessenten direkt aufgegebenen Anzeigen aus dem Ver-
breitungsgebiet 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen-
a. Wohnungsgesuche 8 Goldpf. Belagungsstelle 10 Goldpf.
Notationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H.
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheinung täglich.
Bezugspreis für den Ab. Monat 2 Goldmark. Falls
wie in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung ge-
hindert wird, hat der Besteller seinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rüch-
stung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: Dr. Schmidt, Kamen.

Mr. 210 (1. Blatt).

Mittwoch, den 8. September 1926.

54. Jahrgang.

Leiferde aufgeklärt. Das Geständnis der Täter.

Wie bereits gemeldet, hat man die beiden Hauptschuldigen an dem Unfall bei Leiferde in einem Berliner Asyl für Obdachlose ermittelt. Man fand sie nach längerem Suchen unter Britischen Versteck, worauf sie festgenommen wurden. Es handelt sich um den 23-jährigen angeklagten Muffelherer Otto Schleifinger aus Stuttgart und einen 22-jährigen alten Wilhelm Weber aus Schötmars (Stippe), der stellungsloser Elektrotechniker zu sein vorgibt.

Die Vernehmungen.

Bei seiner Vernehmung hat der eine der Verbrecher, Schleifinger, freiwillig ein umfassendes Geständnis abgelegt, während Weber zunächst noch leugnete. Später hat er sich dann ebenfalls dazu bequemt, seine Mitschuld einzugestehen.

In Regland bei Obersdorf im Allgäu ist Schleifinger bis zum Juni in einer Familien-Hauslehrer gewesen. Nachdem er durch Verleumdungen und Intrigen diese Stellung verloren hatte, verpackte er sein ganzes Hab und Gut und ging auf die Wanderschaft. Im Asyl zu Friedrichshagen lernte Schleifinger Weber kennen. Mit diesem durchwanderte er Deutschland. Die beiden kamen zeitweilig auch auseinander und trafen sich zufällig in Karlsruhe wieder. Sie wanderten dann gemeinsam weiter, und da sie keinerlei Mittel besaßen, kamen sie auf den Gedanken, sich durch Gewalttaten Geld zu beschaffen.

Zunächst wollten sie auf Chaussees Kraftwagen anhalten, die Insassen überfallen und berauben. Da sie derartige Raubüberfälle ausgeführt haben, darüber schweigen sich beide noch aus. Auf ihrer Wanderschaft kamen sie nach Hamm über. Dort hielten sie sich mehrere Tage auf und wanderten dann weiter. Auf dieser Wanderung gelangten sie schließlich nach Leiferde. Dort fanden sie am Bahndamm einen Eisenbahn-Schraubenschlüssel, und nun tauchte in ihnen der Gedanke auf, einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen und in dem allgemeinen Wirrwarr, der dadurch entstehen müßte, die Passagiere zu berauben.

In einer Baubude entwendeten sie einen zweiten Schraubenschlüssel und lockerten die Schrauben. Sie legten sich dann am Bahndamm auf die Lauer, konnten aber nach dem Eintritt der Katastrophe ihre Raubabsichten nicht ausführen, da die Mehrzahl der Fahrgäste unverletzt geblieben war und sofort nach allen Seiten aus den Wagen herausströmten, so daß sie befürchten mußten, von den Bahnbeamten und Fahrgästen festgenommen zu werden. Sie seien damals geflohen.

Zeugnis und Mitschuldiger.

Ueber die Art, wie man den Tätern auf die Spur kam, wird noch berichtet: Bei der Kriminalpolizei in Hannover erschienen drei Einwohner aus Schötmars, die Angaben darüber machten, daß ein gewisser Weber in Schötmars von seinem Bruder darüber unterrichtet worden sei, daß dieser das Attentat von Leiferde mit einem Komplizen, einem gewissen Schleifinger aus Stuttgart, verübt habe. Ferner habe der Bruder in den letzten Tagen aus Berlin eine Postkarte erhalten, in der er gebeten wurde, am Montagabend in Berlin einzutreffen, wo die Mörder ihn auf dem Potsdamer Bahnhof erwarten wollten.

Die Mitwisser.

Der Festnahme des Schleifinger und Wilhelm Weber ist noch eine dritte gefolgt. Aus einem Zug heraus verhaftete die Kriminalpolizei den 25-jährigen alten Bruder Walter des Wilhelm Weber. Walter Weber der zum Teil leugnet, zum Teil sich aber zu einem sehr unklaren Geständnis bequemt hat, gibt zu, daß er von dem Plan des Attentats Kenntnis habe, aber einen Tag vor der Ausführung zurückgetreten sei. — Schleifinger sagte im Verlauf seiner Vernehmung aus, daß ein ihm bekanntes junges Mädchen, das bei Leiferde wohnt, gleichfalls von dem Plan Kenntnis habe. Die hannoversche Kriminalpolizei forscht nach diesem Mädchen, um es ebenfalls in Haft zu nehmen.

Die Vorbereitung im Mondfchein.

Weitere Einzelheiten aus den Geständnissen besagen, daß Weber behauptete, er habe den bei dem Attentat benutzten Hemmloch mehrmals Tage im Ausmaß mit sich getragen. Er hat weiter mit Schleifinger einen vergeblichen Versuch am Tage vor dem Un-

Der heutige Entscheidungstag in Genf.

(Auf Grund letzter drähliger Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Genf steht heute im Zeichen eines großen Entscheidungstages, wie ihn der Tagungsort des Völkerbundes bisher noch nicht gesehen hat. Alles ist gespannt auf den Ausgang der heutigen Sitzung der Vollversammlung, die bereits um 10 Uhr vormittags zu dem wichtigen Beschluß über die Aufnahme Deutschlands und über die Schaffung der nicht ständigen Ratsitze zusammentritt.

Durch die gestrigen Beschlüsse ist eine eigenartige Verbindung zwischen dem deutschen Ratsitz und dem Problem der Vernehmung der nichtständigen Sitze hergestellt worden. Die Zustimmung zu dem deutschen Ratsitz ist nämlich nur dann möglich, wenn die Vernehmung der nichtständigen Sitze angenommen wird. Denn zur Beschlußfassung gestellt ist die Entscheidung des Völkerbundesrates vom 4. September, gegen die man jeden nachträglichen Widerspruch unmöglich machen will. Die geheimnisvolle Regie Briand hat hier eine höchst wichtige Rolle gespielt, die unter Umständen zu einem ersten Zwischenfall führen kann. Es verlautet mit aller Bestimmtheit, daß von verschiedenen Seiten gegen dieses Abstimmungsverfahren Widerspruch erhoben werden soll. In diesem Falle würden die Stimmen von wenigen Staaten ausreichen, um die Ueberweisung des zweiten Punktes der Tagesordnung an eine besondere Kommission herbeizuführen. Der ständige Ratsitz für Deutschland würde dann erst nach Beendigung

der Kommissionsberatungen zur Abstimmung gelangen. Was das bedeutet, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die deutsche Völkerbundsdelegation nicht eher nach Genf abreisen soll, als bis der ständige Sitz für Deutschland beschlossene worden ist.

Die Opposition wird von dem norwegischen Völkerbundsdelegierten Fritz Hofmann angeführt, also von einer deutschfreundlichen Seite, die durchaus kein Interesse daran hat, dem Eintritt Deutschlands im letzten Augenblick Schwierigkeiten zu bereiten. Trotzdem glauben die Vertreter der nordischen Staaten, dem Vorgehen der Völkerbundsdelegation nicht folgen zu können. Es kann daher in der heutigen Sitzung zu einem schicksalsschweren Konflikt kommen.

Die ungeheure Spannung, die heute in Genf herrscht, wird noch verschärft durch ein bisher noch unbefestigtes Gerücht, wonach der polnische Delegierte gedroht habe, sich augenblicklich von der Genfer Versammlung zurückziehen, wenn die Vernehmung der nichtständigen Ratsitze nicht sofort mit der Aufnahme Deutschlands beschlossen werde. Es herrscht daher allgemein eine ziemlich gedrückte Stimmung, bei der der Wunsch vorherrscht, daß endlich die deutsche Delegation in Genf einziehen möge und mit ihrem Erscheinen die ganze Atmosphäre des Konfliktes und der Krisengefahr gereinigt werde.

glück in Leiferde, einen Zug zur Entgleisung zu bringen, eingefangen. Er hat endlich erklärt, daß das Attentat bei Mondfchein in der Unglücksnacht vorbereitet worden sei. Schleifinger hat Weber zu der Ausübung des Anschlages angestiftet. Schleifinger gab an, daß sie schon am Tage vor dem Attentat einen Anschlag auf den Aufseher der Schnellzug versuchten, indem sie einen Hemmloch auf das Geleis legten. Die Lokomotive schob aber das Hindernis beiseite. Am folgenden Abend gelang ihnen der Anschlag, ohne daß die Täter den beabsichtigten Raub ausführen konnten.

Die Belohnung für den Landstreicher.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ dürfte der Hauptteil der für die Aufklärung des Attentats ausgesetzten Belohnung in Höhe von 27 000 Mark dem Landstreicher Schöbder zufallen, der die Verurteilungen seines Jungferngesellen Walter Weber über den Anschlag der Polizei mitgeteilt hat. — Wie die Geständnisse weiter ergeben, ist der Plan eines Anschlages auf einen Eisenbahnzug, bei dem dessen Postwagen beraubt werden sollte, bereits lange Zeit vor der Ausführung auf dem Bahnhof von Gersford im Wartesaal zwischen Wilt Weber, seinem Bruder Walter Weber und Schleifinger besprochen worden.

Die Eisenbahn-Unfall-Epidemie Schweres Eisenbahnunglück in Chicago.

Hundert Verletzte.

Abends fuhr ein Zug der Chicago und North-Western Eisenbahn auf einen im Bahnhof Courtland Street haltenden Zug auf. Die beiden letzten Wagen des haltenden Zuges, in dem sich Ausflügler befanden, wurden ineinander gefahren. Acht Personen wurden getötet und 100 verletzt.

Ein Anschlag bei Dönnabrid.

Auf der Kleinbahn Piesberg-Nehe wurde zwischen Wersen und Eversburg frühmorgens auf einen Personenzug ein Anschlag verübt. Der Zug konnte aber noch früh genug zum Halten gebracht werden. Ueber die Schienen waren Bahnschwellen gelegt, die besetzt werden konnten. Bei der Rückkehr des Zuges fand man wiederum die doppelte Zahl Schwellen über die Schienen gelegt. Auch diesmal konnte der Zug rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Kurz darauf fanden Landwirte auf den Schienen 15 neue Hindernisse vor. Als Täter wurde nachmittags ein arbeitsloser Malergeselle aus Dönnabrid festgenommen.

Ein Eisenbahnzug beschossen.

Abends wurde der Zug Spandau-Berlin zwischen den Bahnhöfen Gröna und Ludenwalde

beschossen. Ein Fensterrahmen und eine Fenster-scheibe wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Entgleisung des D-Zuges Berlin-Stuttgart.

Der D-Zug Berlin-Stuttgart ist bei Dierburken mit Lokomotive, Postwagen und drei Personenzug entgleist. Getötet wurde niemand. Bis jetzt sind nur einige Leichtverletzte gemeldet worden. Die Ursache der Entgleisung steht noch nicht fest.

Ein Anschlag in Oberhessen.

Auf den abends von Oppeln nach Karlsmarkt gehenden Personenzug 502, der zum größten Teil mit Teilnehmern des Oppelner Kreisfriesgerverbandes besetzt war, wurde ein Anschlag verübt. Zwischen den Bahnhöfen Döbern-Krupp und Chroczky wurde bei Klein-Döbern eine große Eisenplatte auf den Schienenstrang gelegt, so daß der Zug sicher entgleist wäre, wenn nicht der Zugführer das Hindernis rechtzeitig bemerkt und den Zug zum Halten gebracht hätte.

Sicherheitsmaßnahmen.

Untersuchung der Reichsbahn.

Die wie eine Epidemie in letzter Zeit auftretenden Unfälle im Bereich der Deutschen Reichsbahn, die an ähnlichen Unfallperioden z. B. im Jahre 1898 erinnern, haben der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft nach ernsten Beratungen zu außerordentlichen Maßnahmen Veranlassung gegeben. Abgesehen der Hauptverwaltung der Reichsbahn allmonatlich Berichte über die Betriebsführung und den Zustand der Anlagen vorgelegt werden, und obgleich in diesen Berichten, die direkt aus der Praxis stammen, stets betont worden ist, daß die Betriebssicherheit durchaus gewahrt sei, hat sich die Hauptverwaltung zu folgenden Maßnahmen entschlossen: 1.

Der Streifenkitt

ist in harkem Maße auf den Strecken und Bahnhöfen auch bei Nacht zu verschärfen. 2. Die besten Praktiker der Reichsbahnverwaltung treten sofort mit Vertretern des Arbeiters und Beamtenpersonals zu Kommissionen zusammen, die das gesamte Reichsbahngebiet zur Kontrolle vereinen.

Sie sollen feststellen: Den Zustand des Oberbaues, den Zustand des rollenden Materials, die Handhabung des Betriebsdienstes, die Beanspruchung des Personals. Die Kommissionen begeben sich sofort auf den Weg und werden die ersten Berichte über die Hauptstellen bereits in der nächsten Woche erstatten. Die Unfälle und ihre Erörterung in der Öffentlichkeit haben naturgemäß Unruhe und Nervosität ins Publikum und auch ins Reichsbahnpersonal getragen. Es wird erste Aufgabe aller Stellen sein, beruhigend zu wirken. Die Unterbrechung der Defektivität wird nicht entbehrt werden können und wird erbeten.

Wieder Ruhe in Spanien.

Nachdem sich die Artillerie-Offiziere den Behörden übergeben haben, wird die Lage in Spanien allgemein wieder als geordnet bezeichnet. „New York Herald“ meldet aus Madrid: Die gesamte Artilleriegarnison von Madrid, bestehend aus vier Regimentern, hat sich, ohne einen Schuß, den Regierungstruppen übergeben. — Nach einer weiteren Meldung des Blattes hat sich das Artillerieregiment in Pampluna geweiht, die Kavernen zu verlassen. Es entstand ein Kampf, bei dem das mit der Räumung beauftragte Infanterieregiment zuerst Feuer gab. Ein Leutnant wurde getötet, ein Sergeant verletzt, worauf die Artilleristen ebenfalls feuerten und zwei Mann töteten. Augenblicklich soll auch in Pampluna Ruhe herrschen.

Ein Anschlag auf König Alfons vereitelt.

Wie die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ meldet, wird behauptet, daß durch die überstürzte Abreise des Königs Alfons aus San Sebastian die Ausführung eines Planes der spanischen Republikaner, die sich in großer Zahl in Saint Jean de Luz aufgehalten, vereitelt worden sei. Diese Kreise hatten die Absicht gehabt, sich der Person des Königs zu bemächtigen, um ihn zur Abdankung zu zwingen.

Auseinandersetzung mit dem Hause Hohenzollern.

Wie das Berliner Tageblatt hört, wird sich der preussische Landtag mit den neuen Vorschlägen des Hauses Hohenzollern und dem inzwischen eingehenden schriftlichen Meinungs-austausch zwischen Preußen und dem Hause Hohenzollern beschäftigen. Man hofft, so bemerkt das Blatt, für die jetzt vorliegenden Vorschläge eine Mehrheit im Landtage zu finden.

Die Beschlagnahme des „Jungstahlhelms“ aufgehoben.

Das Amtsgericht in Magdeburg hat die Beschlagnahme der Zeitschrift „Jungstahlhelm“ aufgehoben, da nicht der Nachweis erbracht werden konnte, daß es sich bei dieser Zeitschrift um eine Fortsetzung des verbotenen „Stahlhelms“ handelt. Auch die Beschlagnahme der „Elowach“ ist aufgehoben worden.

Kampf zwischen Engländern und Chinesen.

Bei Wan Hien ist es zu einer Beschleung britischer Streitkräfte durch Truppen des Kupeifu unterstellten Generals Yangsen gekommen. Der General hatte versucht, drei englische Dampfer zu beschlagnahmen, angeblich, weil zwei kleinere chinesische Fahrzeuge durch einen der Dampfer verunfallt sein sollten. Nach einer Reutermeldung ist jedoch diese Vernehmung erfolgt, als das Schiff sich gegen die Verhänge chinesischer Soldaten, es zu kentern, erfolgreich zur Wehr setzte. Die beiden anderen Dampfer wurden tatsächlich von den Chinesen beschlagnahmt. Der Kommandant eines englischen Kanonenbootes versuchte vergeblich, die Freigabe dieser Fahrzeuge zu erlangen. Dabei wurden ein Kanonenboot und ein Transportschiff mit Seesoldaten nach Wan Hien entführt. Diese Schiffe wurden von den chinesischen Truppen bestialisch beschossen, sie antworteten energisch, mußten sich aber schließlich fluchtartig zurückziehen. An Bord des Kanonenbootes wurden der Kommandant und fünf Mann verwundet. Auf dem Transportschiff sollen die Verluste schwer gewesen sein. Die Kapitäne und Besatzungen des Kanonenbootes „Widgeon“ und des Dampfers „Kaiwo“ waren entsetzt, ihre Landsleute, die von den Chinesen schlecht behandelt wurden, zu retten. Es gelang ihnen, 5 von ihnen zu retten.

Eine Familie ermordet.

Aus Verona wird gemeldet, daß ein Gift bei dem Berge Moscal die Leichen einer ganzen Familie, bestehend aus Vater, Mutter und Sohn, aufgefunden, die schwere Schnittwunden an der Kehle und am Kopfe aufwiesen. Ueber die Ursache des Mordes, noch die Täter sind bekannt. Da die Familie arm war, hält man einen Raubmord für ausgeschlossen.

Sprung vom Rathaus.

In Dresden stürzte sich ein 17-jähriger Arbeitsbursche von der Plattform des Rathauses herab. Er war sofort tot. Ueber die Beweggründe ist nichts bekannt.

Wirbelsturm in Indien.

In Karachi in Britisch-Indien haben furchtbare Wirbelstürme großen Schaden angerichtet. Viele Menschen wurden getötet. Dreiviertel der Stadt wurden überschwemmt. Die Schiffe im Hafen haben schweren Schaden erlitten.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 8. September 1926.

Enteignung und Aufwertung.

Das Landgericht in Essen hat unter bestimmten Voraussetzungen den ordentlichen Rechtsweg bei Enteignungen für zulässig erklärt und u. a. ausgeführt, R. betonte, daß ihm der durch den Enteignungsbescheid zuerkannte Wert noch nicht völlig, sondern nur zum Teil gezahlt sei. Es komme vorliegend ein zivilrechtlicher Anspruch in Frage. Für die Einklagung solcher Ansprüche seien nach § 13 des Gerichtsverfassungsgesetzes die ordentlichen Gerichte zuständig, falls nicht vorgeschrieben sei, daß ausnahmsweise die Zuständigkeit von Verwaltungsbehörden oder Verwaltungsgerichten begründet sein solle. Ein solcher Ausnahmefall liege nicht vor, denn es sei beim Erlaß des Enteignungsbescheides noch nicht mit der Möglichkeit einer Geldentwertung gerechnet worden; es sei daher nicht anzunehmen, daß das Enteignungsgesetz auch für etwaige Aufwertungsansprüche den Rechtsweg ausschließen wolle. Wenn das Zuständigkeitsgesetz in § 150 den Enteigneten durch die rechtliche Befreiung der Besondereigentümer zwingen wolle, seine Ansprüche baldigst anzumelden, so könne sich dies nur auf Ansprüche beziehen, die schon zahlenmäßig feststehen, nicht aber auf Ansprüche, deren Existenz erst später erkannt wurde. Auch sachlich sei die Aufwertungslage begründet, da in der Zeit zwischen der Feststellung der Entschädigung und der Auszahlung der festgestellten Beträge eine Geldentwertung eingetreten sei, deren Tragung R. nach Treu und Glauben nicht zugunsten sei. Maßgebend komme allein in Betracht, ob R. den Wert erhalten habe, der ihm zuzumessen sollte, oder nicht. (503.25).

(Das Ergebnis der Wahl zur Bezirksversammlung in der Ruhrknappschafft.) Nachdem nunmehr in sämtlichen Bezirksknappschafftvereinen der Reichsknappschafft die Wahl durchgeführt ist, liegt auch das Ergebnis der Wahlen in der Ruhrknappschafft zur Bezirksversammlung vor. Es verteilen sich die Sitze wie folgt: A. S. und B. S. 8 Sitze, Gewerkschaftsbund mit dem Reichsverband der Bergbauangestellten 1 Sitz, die Gewerkschaften 4 Sitze. Auf diese Wahlen folgen die Wahlen von sechs Angeordneten in die Hauptversammlung des Reichsknappschäftsvereins.

(Stand der Erwerbslosen.) Am 4. Sept. waren im Bereich des Kreisarbeitsnachweises 2443 Erwerbslose gemeldet. 2443 Haupt- und 2443 Hilfspersonen gegen 2643 am 28. August, 3441 am 31. Juli und 3946 am 26. Juni. Sie verteilen sich auf die Stadt Kamen mit 161 (169), Stadt Unna 808 (848), Stadt Werne 106 (129), Amt Peltum 541 (544), Amt Unna-Kamen 551 (570), Amt Bröndenberg 303 (333). Ferner sind 322 Ratfänger arbeitslos gemeldet (312), nämlich in der Stadt Kamen 91 (87), Stadt Unna 25 (27), Stadt Werne 119 (119), Amt Peltum 15 (15), Amt Unna-Kamen 72 (64), Amt Bröndenberg —. Zuschlagsberechtigt sind 4005 Personen (4305), nämlich 1432 (1512) Frauen und 2573 (2793) Kinder. Die Zahlen in Klammern sind die vom 28. August.

(Feuerfah.) Wie aus der im Anzeigenteil erscheinenden Bekanntmachung hervorgeht, findet die diesjährige Feuerfah im Stadtbezirk Kamen vom 8. September 1926 ab statt. Auf die Vorschriften der Provinzial-Polizei-Berordnung betr. Verhütung von Feuergefahr wird besonders hingewiesen. Es wird insbesondere darauf gesehen, daß Schornsteine und Defen in Ordnung und daß in feuergefährlichen Betrieben die Umgebung der Feuerstellen gut gesichert sind. Holzstöße dürfen vor den Defen nicht aufgestellt werden. Auf Grund neu erlassener Anordnungen der Regierung werden bei der Feuerfah auch die elektr. Kraftstromanlagen geprüft und zwar darauf, ob solche Anlagen ihrer Betriebssicherheit entsprechend gesichert sind.

(Bönen, 8. Sept. (Müßiggänger überfallen.) Am Sonntagabend gegen 10 Uhr wurde der Gemeindevorsteher D. auf der Bahnhofstraße überfallen und durch einen scharfen Gegenstand an der linken Wade so verletzt, daß er eine Zeitlang bewußtlos war. Gegen den erkannten Täter wurde Anzeige erstattet.

(Bönen, 8. Sept. (Müßiggänger überfallen.) Hier wurde ein vierjähriges Mädchen auf der Bahnhofstraße von einem so schnell fahrenden Radfahrer überfahren, der, ohne sich um das am Kopf verletzete Kind zu kümmern, schnell davonfuhr.

Dortmunder Rundschau

Die Zahl der unterstützten Vorkamerlosen im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises in Dortmund-Stadt ist nach Mitteilung des städtischen Pressebüros in der Zeit vom 16. August bis 1. Sept. 1926 von 16238 auf 15813 gesunken. Hierunter entfallen auf männliche Personen 14435 und auf weibliche 1378. Sämtliche Berufsgruppen sind an der Entlohnung ziemlich gleichmäßig beteiligt.

Das Verkehrs- und Presseamt Dortmund erläßt ein photographisches Preisversteigerungsgebot, das den Zweck hat, gute photographische Aufnahmen aus Dortmund bei den Liebhabern und Berufsphotographen anzubieten und geeignetes Bildmaterial für Verkehrsverwecke zu erhalten.

In einer schweren Karambolage kam es zwischen einem Personentransportwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 8. Die Insassen des Personentransportwagens, vier Personen aus dem Rheinland, die bei dem Fahrer Große-Döringhaus

in Brechten zu Besuch gewesen waren und sich auf der Rückfahrt befanden, wurden aus dem Wagen geschleudert, der sehr schwer beschädigt wurde. Die Herausgeschleuderten trugen mehr oder minder erhebliche Verletzungen davon.

(Automobil-Unfall mit tödlichem Ausgang.) Auf der Chaussee von Henrichsburg nach Datteln wollte der Lieferwagen einer hiesigen Zigarettenfabrik-Niederlage ein in gleicher Richtung wanderndes Ehepaar überholen. Als die Leute das Signal des Autos vernahmen, das noch etwa 20 Meter von ihnen entfernt war, versuchten sie trotzdem, wegen des aufwühlenden Staubes die andere Straßenseite zu erreichen. Das Auto erfasste jedoch den Mann und überfuhr ihn. Schwer verletzt lag er unter dem Motor. Ihm war der Brustkasten eingedrückt. Zwei Stunden nach dem Unfall trat der Tod ein.

Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich am Freitag vorvergangener Woche bei Wenne. Dem in Sportkleidung besessenen Motorherrenfahrer und Inhaber einer Autowerkstätte Willy Kemper stellte sich plötzlich ein aus der Weide ausgebrochenes Pferd gegenüber, das aus einer nahen Weide ausgebrochen war und sich auf die Chaussee gestellt hatte. Es ist anzunehmen, daß Kemper ein ziemlich flottes Tempo gefahren hat, denn es ist ihm nicht gelungen, dem Tiere auszuweichen. Durch das Getöse des Motors scheint der Gaul nervös geworden zu sein, denn er schlug aus und traf mit den Hinterhufen den Benzintank des Motorrades. Kemper kam zu Fall und blieb regungslos liegen. Ein des Weges kommender Student, der den Unfall beobachtet hatte, bemühte sich um den

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

(Witten, 7. Sept. (Der Eisenbahnunfall Witten-Bommern.) Seit vielen Jahren ist der gewaltige Brückenbau über die Ruhr, der das Ufer an den Wittern Köpfen mit dem gegenüberliegenden Bommern verbindet, fertiggestellt. Die Eisenbahnneubaufreile Witten-Bommern-Schwelm-Barmen, für die diese architektonisch bemerkenswerte Brückenbrücke erbaut wurde, blieb unvollendet. Der Eisenbahn war bestimmt, eine schnellere Verbindung zwischen dem Kohlenrevier und dem Ruhrpott herzustellen. Jetzt ist man daran, die Restarbeiten auszuführen; Anfang Oktober soll auf dieser neuen Eisenbahnlinie der Betrieb aufgenommen werden. Vorkünftig allerdings nur für den Güterverkehr. Wann der Personenverkehr aufgenommen werden soll, steht noch dahin.

(Bogelsang, 7. Sept. (Ein hiesiger Westfalenschädel.) Es gibt doch immer noch Leute, die jeden Streit im Grunde vermeiden, dafür fand man gestern auf dem Schießstand in Bogelsang ein Beispiel. Während des Schießens machte der Schützenbruder D. eine Bemerkung, welche sich auf seinen Vorkämpfer bezog, die nicht höflich gemeint war, jedoch wurde sie von dem Betroffenen verfehlt aufgefaßt. Erwiderte er sich um, ging auf D. los und schlug ihn mit dem Kolben seines Gewehres über den Kopf, daß es laut krachte. Jeder Zuschauer glaubte, daß der Gefallene zum mindesten mit eingeschlagenem Schädel niedergefallen wäre. Statt dessen drehte sich der biedere D. nur etwas um zu seinem Angreifer und meinte trocken: „Du so doch den Unfuss!“ Damit war die Sache für ihn beendet.

(Bogum, 7. Sept. (Neue Stilllegungen auf der Rombacher Hütte.) Die Verlegung der Rombacher Hütte, die vor dem Kriege 4000 Mann stark war und im Laufe der Jahre auf 1470 Arbeiter und 200 Angestellte und Beamte vermindert wurde, soll weiter um eine beträchtliche Zahl vermindert werden. Der Stahlwerks will von den hiesigen Betrieben nur noch das Rollschienenwerk und den Weichenbau aufrecht erhalten. Es verbleiben dann nur noch 600 Arbeiter mit 60 Angestellten auf dem Werk. Die Betriebsveränderung bedeutet die Entlassung von 800-900 Mann. Die Mehrzahl wird jedoch auf dem Bogumer Verein untergebracht werden, jedoch etwa noch 300 Personen zur Entlassung kommen.

(Bogum, 7. Sept. (Aufregende Verbrechensjagd.) In Bogum spielte sich eine aufregende Verbrechensjagd ab. Es handelt sich um einen Zuchthäuser, der noch mehrere Jahre zu verbüßen hatte. Er versuchte mit noch einem Komplizen in ein Zigarrengeschäft einzubrechen. Beide ließen sich im Hause einschließen und machten sich an die Arbeit. Sie wurden aber gestört und flüchteten auf das Dach einer benachbarten Werkstatt. Durch das Geräusch und das Bellen seines Hundes wurde der Besitzer der Werkstatt aufmerksam und benachrichtigte die Polizei, die die Diebe nach einer hitzigen Verfolgung über die Dächer festnehmen konnte.

(Essen, 7. Sept. (Spielklub ausgehoben.) Durch die Kriminalpolizei wurde in der Logenstraße eine Spielhölle (Monte-Casino) ausgehoben. Das vorhandene Spielgerät, 2 Roulette, eine große Anzahl Spielmarken und ein Spielplan wurden beschlagnahmt.

(Essen, 7. Sept. (Ein gerissener Schwindler ist der Kaufmann Karl Max Uhl auf Hohn.) Fr. Glogau, zuletzt in Dortmund wohnhaft, er wurde durch Zeitungsinserate Entlohnungen, Botsen, Geschäftsführer usw. zum sofortigen Eintritt. Von den sich meldenden Personen ließ er sich Kautionen in Höhe von 400 bis 1000 A. geben. Nachdem er auf diese Weise etwa 10 000 A. eingenommen hatte, verschwand er.

(Essen, 7. Sept. (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) Ein zwei Jahre altes Kind fiel in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster des dritten Stockwerkes und war sofort tot.

wie tot liegenden und sorgte für seine Weiterführung in das Krankenhaus nach Mischebe. Die Verletzungen des K. sind äußerst schwer, u. a. hat er einen Schädelbruch davongetragen.

Bier Bergarbeiter verschüttet.

Unfall auf der Zeche „Vollstein“.

(Bielefeld, 7. Sept. Auf der Zeche „Vollstein“ wurden vier Bergarbeiter verschüttet. Zwei von ihnen konnten alsbald lebend geborgen werden. Der dritte gibt noch Lebenszeichen von sich; der vierte meldet sich nicht mehr.

(Derne, 6. Sept. (Der Klapperstorch in der Straßenbahn.) Die Ankunft eines kleinen Weltbürgers im fahrenden Straßenbahnwagen darf wohl als ein nicht alltägliches Ereignis angesehen werden. Eine solche Ueberraschung ereignete sich in einem Wagen der Linie 11, der ab Weiche Gneisenau in der Richtung Dortmund fuhr. In der kaum 5 Minuten währenden Fahrt bis zur Haltestelle Koonstraße gab eine Frau einem Kinde das Leben. Sie wurde am Ziel ihrer Reise von hilfsbereiten Männern in ihre nahe gelegene Wohnung gebracht. Wie verlautet, befinden sich Mutter und Kind wohl.

(Brambauer, 7. Sept. (Kirchenschändung.) In der katholischen Pfarrkirche wurden von Substanz mehrere Vordächer zerissen, Altarstuhle zerstört und Orgelnoten auseinandergerissen und verstreut. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

(Kirchlinde, 7. Sept. (Die Feuerwehr ohne Wasser.) Am Samstag brannte die Bombische Wohnung ab. Die Feuerwehr war gegen den Brand machtlos, da es ihr an Wasser zum Löschen fehlte.

(Mülheim-Ruhr, 7. Sept. (Ein Brand durch Kurzschluss.) In der Werkstätte der A. C. G. auf der Aktienstraße brach ein Brand aus, scheinbar durch Kurzschluss hervorgerufen. Einige Delen, die sich in der Nähe des brennenden Transformators befanden, liefen Gefahr, in die Luft zu fliegen. Das schnelle Eingreifen der Berufsfeuerwehr, die in unmittelbarer Nähe stationiert ist, verhinderte ein Großfeuer. Inmehrin beläuft sich der Schaden auf etwa über 50 000 A.

(Mülheim, 7. Sept. (Streit zwischen Reichsbanner und der Stadt Mülheim.) Zwischen dem Oberbürgermeister der Stadt Mülheim-Ruhr und der Mülheimer Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold war ein heftiger Streit entbrannt, weil der Oberbürgermeister es abgelehnt hatte, den städtischen Platz am Bismarckpark für eine Veranstaltung des Reichsbanners zur Verfügung zu stellen, bei dem die deutschen Grenzpfähle verbrannt werden sollten. Der Oberbürgermeister Dr. Lembke hatte in einem Schreiben an das Mülheimer Reichsbanner erklärt, daß er als preussischer Oberbürgermeister nicht dulden könne, daß die preussischen Farben auf einem städtischen Platz verbrannt würden. Der Streit ist nunmehr beigelegt worden, da das Reichsbanner darauf verzichtet hat, die Grenzpfähle zu verbrennen. Der Oberbürgermeister hat darauf den Platz für die Landhebung des Reichsbanners zur Verfügung gestellt.

(Oberhausen, 7. Sept. (Ein 12jähriges Mädchen entführt.) Ein junger Mann verstand es, ein 12jähriges Mädchen unter Versprechungen und Drohungen mit sich zu locken. Zunächst brachte er das Kind nach Mülheim, wo sich der Unhold an dem Mädchen verging. Dann nahm er es mit nach Köln und verbot ihm, unter Drohung, mit den Reisenden im Zuge zu sprechen. Vor dem Bahnhofseingang in Köln faßte sich die Kleine jedoch ein Herz und flüchtete zum nächsten Schutzmann. Inzwischen war der Entführer auf einen vorüberfahrenden Straßenbahnwagen gesprungen und ist so der Polizei entkommen.

(Hamborn, 7. Sept. (Ein seltsames und gefährliches Erlebnis hatte ein jugendlicher Rennfahrer aus Hamborn, der zusammen mit einem Kameraden auf der Landstraße Dinslaken-Weisel zu Rad trainierte. Ein wütender Bulle sprang plötzlich über die Straße und dem erwählten Fahrer gerade ins Vorderrad, so daß er kopfüber über den Bullen hinweg auf die Straße stürzte und erhebliche Verletzungen erlitt. Der Bulle, der einen Tag zuvor einem Weibchen entlaufen war, raste nach der Tat wieder querfeldein und konnte bisher noch nicht eingefangen werden.

(Duisburg, 7. Sept. (Zwei junge Mädchen verschleppt.) Seit Dienstagabend vergangener Woche sind die 15 Jahre alten Töchter zweier achtbaren Familien aus Duisburg-Deed spurlos verschwunden. Es handelt sich um eine Ruth Wolter, Prinz Heinrichstraße, und eine Hedwig Notmer, Weststraße. Gleichzeitig ist bei der Familie Notmer aus einem Schrank ein Geldbetrag über 1000 Mark verschwunden. Es wird angenommen, daß die beiden Mädchen zu dem Diebstahl veranlaßt und dann verschleppt worden sind.

(Duisburg, 7. Sept. Aus Liebe zum Selbstmord wurde der Postgehilfe Fr. Terweg, der sich in der Nähe der Ruhrbrücke erhängte. Bereits am Tage vorher wurde L. auf Veranlassung seines Bruders in Schutzhaft genommen, da er versucht hatte, sich in den Anlagen des Kaiserberges zu erhängen. L. wurde von seinem Bruder wieder aus der Schutzhaft abgeholt, wobei er ihm gut zuredete. Doch alles half nicht, er rannte seinem Bruder davon und zur Ruhr. Ein Vorsprung von etwa 100 Metern genügte, und L. war an der Kette hängend und in die Ruhr zu springen, wo er vor den Augen seines Bruders unterging. Wie verlautet, soll L. die Veranlassung zur Tat gewesen sein. Um die Hand eines Mädchens anbahnend, wurde ihm bedeutet, daß er erst eine feste Stellung ha-

ben müsse, und nun trat ihm die Nachricht, daß er von der Post entlassen sei.

(Homburg, 7. Sept. Im Rhein-Strandbad ertrank der 22 Jahre alte Arbeiter Bittinski aus Homburg. Er hatte sich zu weit in den offenen Rhein gewagt und ging in dem Augenblick, als er zu einem etwa 300 Mtr. vom Strandbad entfernten liegenden Schiffe schwimmen wollte, unter.

(Barmen, 7. Sept. (Tagung gegen den Alkoholismus.) Vom 26. bis 29. Sept. findet in Barmen im Vereinshaus die 37. Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus in Verbindung mit der 18. Konferenz für Trinkerfürsorge und des Verbandes für Trinker-Beistände statt. Die Tagung ist als geschlossene Kundgebung hinsichtlich des dem Reichstag vorausschicklich im Herbst ausgehenden neuen Schankstätten-Gesetzes anzusehen.

Münster, Minden u. Sauerland

(Körbecke, 7. Sept. (Ein Dortmunder in der Mühlensperre ertrunken.) Der 17jährige Mühlensperrelehrling Heinrich Claesener aus Dortmund ist beim Baden im Mühlensee, wahrscheinlich infolge eines Herzschlages, ertrunken. Sein Bruder, der am Strande weilte, mußte, da er des Schwimmens nicht kundig war, tatlos zusehen, wie der Ertrunkene verfant.

Von Rhein und Mosel

(Köln, 7. Sept. Ein Gepäckschloß wurde auf dem Kölner Hauptbahnhof abgefaßt. Der Gepäckschloßbesitzer Heinrich Claesener aus Dortmund ist beim Baden im Mühlensee, wahrscheinlich infolge eines Herzschlages, ertrunken. Sein Bruder, der am Strande weilte, mußte, da er des Schwimmens nicht kundig war, tatlos zusehen, wie der Ertrunkene verfant.

(Wipperfurth, 7. Sept. (Geistesgegenwart.) Ein junges Mädchen aus Sülze, das sich in dem um 8 Uhr in Wipperfurth einlaufenden Zuge befand und kurz vor der Station von einem Wagen zum andern hinübergreifen wollte, glitt aus und fiel unter den fahrenden Zug. Das Mädchen befand sich auf dem Kopf, gegenwärtig, sich nach auf den Kopfkörper zu legen. Die Wagen gingen über es hinweg, ohne es zu verletzen.

(Heinsberg, 7. Sept. (Eigenartiger tödlicher Unfall.) Der 28 Jahre alte Bergarbeiter A. aus Heberg, setzte sich, als er auf dem Felde Röhre hütete, auf einen großen Hammer, den er mit dem Stiel in die Erde gesteckt hatte. Der Hammer löste sich und der Stiel drang dem Unglücklichen in den Leib. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

(Köln, 7. Sept. (Eine große Ueberraschung wurde einem Koblenzer Bäckermeister zuteil, als er dieser Tage das Weinloft besahen wollte. Am Eingang wurde er von dem städtischen Beigeordneten Dr. Witz festlich begrüßt. Es wurde ihm die Mitteilung, daß er der hunderttausendste Besucher sei und dafür aus der Stadtkasse 50 Pfaffen oblen Weines erhalte.

(Weisbaden, 7. Sept. (Reichsminister Dr. Haslender spricht auf dem Weinbaukongress.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haslender wünscht im Namen der Reichsregierung und der am Weinbau beteiligten Länderregierungen den Verhandlungen des Weinbaukongresses einen guten Verlauf. Der Minister sagte u. a.: „Das Mitbringen, das von Seiten des Weinbaues gegen die Reichsregierung vielfach geäußert worden ist, als ob sie einen alten Berufsstand den Interessen anderer Wirtschaftskreise opfere, sei nicht berechtigt. Es darf nicht vergessen werden, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um endlich einmal wieder in die Zeit dem Kriege aus verschleppten Weltwirtschaft hineinzuwachen. Die Reichsregierung ist sich wohl bewußt, daß der Weinbau die intensivste landwirtschaftliche Kultur darstellt. Neben diesen wirtschaftlichen Gesichtspunkten sind aber für die Reichsregierung in ihrer Fürsorge für den Weinbau vor allem auch kulturelle und historische Momente maßgebend, auf die gerade am Rhein besonders hinzuweisen ist. Im übrigen ist sie im Benehmen mit den Landesregierungen befreit, den Weinbau wie bisher durch allgemeine Maßnahmen zu fördern. Der Minister schloß mit dem Ausruf: Gott erhalte den deutschen Wein und seine Reben! Gott schütze den deutschen Weinbau.“

(Mainz, 7. Sept. (Gefängnis wegen Papavergehens.) Das Kriegsgericht verurteilte einen Flugzeugbauer und Flieger aus Hamburg, der in Worms ohne Paß angetroffen wurde, zu drei Monaten Gefängnis.

Aus dem Reiche

Dr. Gehler gegen den Diktaturschreiben.

Während seines Aufenthalts in Königsberg hielt Reichswehrminister Dr. Gehler vor Angehörigen der demokratischen Partei eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

In immer größeren Schichten dringe der Gedanke ein, daß es heute nationale Pflicht sei, dem Gegenwartsstaat mit allen Kräften des Geistes, des Herzens und des Gemütes zu dienen. Der Kampf gegen die Verfallung von Weimar werde heute am schärfsten von der vielfach infolge der Konkurrenz mit dem Kommunismus die radikalen Elemente, Leinweges zur Freude der Führer, das Wort haben. Dr. Gehler bekannte sich als Pazifist. Wer einen Einbild habe, was zur Kriegsführung gehört, und was uns dazu fehle, müße für Völkerverständigung eintreten. Mit dem Diktaturschreiben sollte man in Deutschland nicht spielen. Ein Programm für 14 Tage Diktatur könne schließlich jeder machen. Damit sei aber das Problem der drei Millionen Arbeitslosen und Kurzarbeiter, unter denen sich teilweise die wertvollsten Kräfte unseres Volkes befinden, nicht zu lösen.

Eine Fälschung.
Die Zeitschrift „Die Menschheit“ veröffentlichte in ihrer Nr. vom 27. August 1926 und ihrer Folge „Die Neue Zeitung“ in ihrer Nummer vom 3. Sept. 1926 einen mit „Scheuermann“ unterschriebenen Brief vom 16. Januar 1926, worin angeblich einem Rudolf Schmitt in Mannheim der Dank der pfälzischen und bayerischen Regierung für sein Verhalten bei der Ermordung des Kaisers von Österreich ausgedrückt wird. Wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, ist dieser Brief gefälscht. Rudolf Schmitt hat das selbst in einem Strafverfahren gegen ihn wegen Vergehens gegen das Spionagegesetz vor dem Untersuchungsrichter des Landgerichts in Nürnberg am 28. April 1925 zugestanden und hinzugefügt, daß er sich des gefälschten Briefes zum Zwecke seines besseren Fortkommens bedient habe.

Grundsteinlegung des Marinekorpschrenkals in Kiel.

Im Rahmen der Kieler Marineporttagung land auf dem Gladenplatz in Gegenwart des Großadmirals von Koester, des Admirals von Schröder und zahlreicher anderer ehemaliger Offiziere des Heeres und der Marine die feierliche Grundsteinlegung des Marinekorpschrenkals statt. Die ehemaligen Kaiserarmeen führten marschierten in geschlossenem Zuge zum Gladenplatz.

Die höhere Postlaufbahn weiter gesperrt.

Während für den höheren telegraphischen Dienst von der Reichspostverwaltung Anwärter in beschränkter Zahl eingestellt werden, weil ein Bedarf an Beamten dieses Dienstzweiges vorliegt, wird, wie aus einer kürzlich ergangenen Verfügung des Reichspostministeriums hervorgeht, der höhere Postdienst vorläufig weiter gesperrt bleiben, da auch jetzt noch ein Überfluß an den betreffenden Beamten vorhanden ist. Erst in zwei Jahren wird geprüft werden, ob Anwärter für den höheren Postdienst eingestellt werden können. Unter diesen Umständen ist es natürlich auch vorläufig ausgeschlossen, daß Beamte des gehobenen mittleren Dienstes durch Abiegung der Postassistentenprüfung für den Postdienst in Stellen des höheren Dienstes einzurücken können. Die Verfügung des Reichspostministeriums macht auch noch besonders darauf aufmerksam, daß überhaupt nur wenige gehobene mittlere Beamte zur Postassistentenprüfung für den Postdienst selbst nach Beförderung der Laufbahn zugelassen werden können, da für diese Beamtenstellen vorwiegend Gerichts- und Reglementassistenten in Frage kommen. Einigermassen günstige Aussichten für das Aufsteigen in die höheren Stellen der Postverwaltung ergeben sich für mittlere Beamte daher nur beim Telegraphendienst.

Der „Note Geiger“.

Von der Polizeidirektion München ist ein von der kommunistischen Internationalen Arbeiterhilfe geplantes Konzert des russischen Geigers Soeremus verboten worden. Die Münchener Neuesten Nachrichten bemerken hierzu, daß Soeremus unter dem Namen „Note Geiger“ bekannt sei und seine Konzerte mit Werbereden einzuleiten pflegt.

Ein neues Verkehrszeichen.

In mehreren Straßenkreuzungen in Berlin ist seit kurzem ein neues Verkehrszeichen zur Aufstellung gelangt. Es genügt in Zukunft ein Druck auf den Hebel, um den Fahrzeugen anzuzeigen, daß sie passieren können. Dieses neue Signal macht die bisherigen „Freibewegungen“ der Straßenpolizei überflüssig.

Eine Stiftung des Hauses Ullstein.

Zum 100. Geburtstag von Leopold Ullstein, dem Begründer des Ullsteinhauses, haben die derzeitigen Verlagsinhaber, Hans, Louis, Dr. Franz, Rudolf und Hermann Ullstein, 100 000 Mark gestiftet, die mit je 20 000 Mark der Verlagsanstalt der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse, dem Verein Berliner Presse, dem Unterhaltungsverein Deutscher Buchhändler und Buchhandlungsgehilfen, dem Deutschen Buchdruckerverein und der Gesellschaft für Kaufmanns-erholungsheim zur Errichtung einer Leopold Ullstein Gedächtnisstiftung überwiesen wurden.

Der „Jungstahlhelm“ beschlagnahmt.

Einer Korrespondenzmeldung aus Magdeburg zufolge ist die im Verlag des „Jungstahlhelm“ erscheinende Zeitschrift „Jungstahlhelm“ ohne Begründung vorläufig beschlagnahmt worden. Der Grund der Maßnahme soll darin liegen, daß in der beabsichtigten Wochenchrift eine Fortsetzung des kürzlich verbotenen „Stahlhelm“ erblüht wird. Die Stahlhelmleitung hat gegen die Beschlagnahme Beschwerde eingereicht. Auch die Magdeburger „Elbisch“ ist von der Polizei verboten worden.

Der Elsterkanal.

Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, der Landesregierung anzubieten, daß 25 Prozent der Baukosten für den Elsterkanal von der Stadt Leipzig übernommen werden. Bedingung ist: Einflußrecht der Stadt auf die Pflanzung der Kanäle, die in die Verwaltung des Kanalbaus einbezogen werden. Die im Lauf der nächsten 10 Jahre für den Kanal und Hafenbau erforderlichen Mittel sollen durch eine Zulandsanleihe aufgebracht werden.

Auslandsnachrichten

Regierungsvermittlung im englischen Bergarbeiterstreik.

Der Generalsekretär der Bergarbeitergewerkschaft Coaf hatte an Churchill einen Brief gerichtet, in dem die Regierung ersucht wurde, die Vermittlung der Bergwerksbesitzer zur

Wiederaufnahme von Einigungsverhandlungen aufzufordern. Die Regierung hat darauf beschlossen, dem Wunsch der Bergarbeiter nachzukommen. Sie ist der Auffassung, daß das Schreiben eine genügende Basis für die Wiederaufnahme der Verhandlungen bildet.

Marneschlachtfeier in Meaux.

Der Jahrestag der sogenannten Marneschlacht wurde in Meaux gefeiert. Poincaré legte eine Kranz zu Ehren der Gefallenen nieder, hielt aber keine Rede, weil sonst zwischen den einseitigen Kriegsteilnehmern, soweit diese politisch links oder rechts stehen, Auseinandersetzungen und Zusammenstöße befürchtet wurden. Poincaré begnügte sich damit, die Anwesenden aufzufordern, eine Minute in stiller Gedenken der Toten zu verweilen. Als dann der Zug den Friedhof, auf dem diese Feier stattfand, verlassen hatte, sonderien sich die Abgeordneten der Linken, vor allem der frühere Abgeordnete Du-

mesnil, von den übrigen Teilnehmern ab, mit Bemerkungen, daß sie den Fahnern der Kriegerveteranen nicht folgen könnten.

Sir Johnson Hicks über Generalfreist und Bolschewismus.

Der englische Innenminister Johnson Hicks erklärte einem Vertreter des „Morning Post“ in London, daß nach der Beendigung des Generalfreist der rechte Flügel der Arbeiterpartei eine Stärkung erfahren habe, während die Kommunisten an Prestige verloren hätten. Da das Ziel der Sowjetagenten sei, die gemäßigten Arbeiterführer zu verdrängen, habe er Trost und seine Kollegen die Einreise nach London verboten. Der Generalfreist habe das Gute gehabt, die Nation erkennen zu lassen, daß es Pflicht aller Patrioten und aller Freunde der Zivilisation der ganzen Welt sei, sich zum Kampfe gegen den Bolschewismus zusammenzuschließen.

Aus aller Welt

— Ein Mittel gegen den Schlaf. Ein niedliches Rezept gegen die Schlafsucht wird im Septemberheft von „Niederlande“ in einem Aufsatz über „Das Weltbild hamburghischer Kalender um 1700“ berichtet, aus dem „Historien-Kalender“ von 1709 und lautet: „Wenn einer gerne wachsam sein will, der trage nur heimlich eine Nadelmans bey sich. Der fange Frösche, ehe die Sonne aufgehet / steche ihnen die Augen aus / und lasse sie also blind wieder ins Wasser springen / diese Frösche gehen nun / wann man sie mit Fleisch von einer Nachtigallen in einer Döschen am Leibe hanget / so vertreibt es den Schlaf / und wird ein solcher recht hurtig und munter. Wer auch eines Nachts oder Friederichs Herk bey sich trägt / der wird nicht schlaffen / ehe ers wieder von sich legt.“ Nun, es käme auf einen Versuch an.

— Der Staatsanwalt — ein berückelter Räuber. In der Nähe der südbayerischen Stadt Nagybuckereck wurde der Staatsanwalt beim Fischen von Gendarmen gestellt und nach dem Ausweis gefragt. Da er keine Papieze bei sich hatte, erklärte er den Beamten, wer er sei; dennoch wurde er verhaftet und abgeführt und beim Verhör schärf in Geheiß genommen. Es wurde ihm dabei erklärt, daß ein anfänglicher Mensch stets Ausweisapapier bei sich trage, und er möge nur zugeben, daß er ein berückelter Räuber jener Gegend sei. Der Staatsanwalt wandte gestand dann auch schließlich ein, alle seit langen Jahren in der dortigen Gegend verübten Räubereien begangen zu haben.

Ungeheurer Güterschwindel.

Die Reichsbahn um 400 000 Mark betrogen.

Die Reichseisenbahnverwaltung wurde durch das Zusammenwirken des Berliner Kaufmanns Willy Krotzschmer, eines Rumänen namens Ernest Edelstein, und des litauischen Güterverwalters in Memel, Rudas, um nicht weniger als 400 000 Mark betrogen. Krotzschmer und Edelstein stellten an bideckselt in Berlin an einem fingierten Empfänger eine Warensendung zusammen, übernahmen den Versand bis Elbst als gewöhnliches Frachtgut und veranlaßten dort die Weiterbeförderung nach Memel als Nachnahme. Nun trat Rudas in Tätigkeit. Er telephonierte dienstlich nach Elbst, daß der Empfänger das Geld hinterlegt habe und daß der Auszahlung an den Absender nichts mehr im Wege stünde. Durch Fälschungen in den Abrechnungen verstand er es, die Entdeckung des Betruges hinauszuschieben. Die geschädigte Eisenbahnverwaltung kann sich nicht einmal an den Waren schaden halten, da Rudas sie für eigene Rechnung über Reval teils nach Polen, teils nach Rußland verschoben hat. Rudas wurde in Zürich verhaftet. Nach den beiden anderen wird noch gefahndet.

In der Zeit vom März bis Ende Juli 1926 haben die beiden Betrüger etwa 40 bis 50 Frachtgutbefragungen in Elbst unter Nachnahme nach Memel ausgegeben. Der inzwischen in Zürich verhaftete litauische Vorheber der Güterabfertigung Memel hat die nach dem deutsch-litauischen Tarifvereinbarungen notwendigen Bescheinigungen auf den Nachnahmebescheinigungen abgegeben, ohne daß tatsächlich die Einzahlung des Betruges von dem fingierten Empfänger geleistet war. Die deutsche Güterabfertigung in Elbst trifft nicht das geringste Verschulden, da ihre ordnungsmäßig ausgestellten Nachnahmebescheinigungen von Memel zurückgeschickt waren. Es ist zweifellos, daß die litauische Staatsbahn für den Betrag ihres Vorhebers im vollen Umfang aufzukommen hat, da ausdrücklich in den Vereinbarungen zwischen den beiden Eisenbahnverwaltungen bestimmt ist, daß die Empfangstation, hier also die litauische Staatsbahn, für die Nachteile haftet, die daraus erwachsen, daß die Bestimmungsbefehle, hier also Memel, die Nachnahme vom Empfänger nicht eingezogen hat. Die Reichsbahndirektion Königsberg hat die Generaldirektion ihrer Zahlungs-pflicht gegenüber der Reichsbahn ersucht, sodas ein Schaden aus dem Schwindelmord der Reichsbahn nicht erwachsen ist. Die Angelegenheit ist sofort der Staatsanwaltschaft in Berlin übergeben worden, da sich beide Betrüger zuletzt in Berlin aufgehalten haben.

— Die Umkehrung der Geschlechter, wenigstens äußerlich, ist ein psychologisch überaus interessantes Merkmal unserer noch immer in der „Umwertung aller Werte“ stehenden Zeit. Es liegt beinahe ein System in dieser Veranschaulichung der Geschlechterumkehr! Den Schmutz und das Unreine, das jahrelang ganz kurz gehalten

worden war, dann gerade noch eine winzige Barmherzigkeit unter der Nase ließ und seit einiger Zeit ganz verschwinden ist, läßt das Gesicht des Mannes fast frauenhaft erscheinen, während die Damen von hinten, besonders wenn sie sitzen, mit ihrem Buschkopf-Herrenschmuck dem Manne vollkommen ähnlich geworden sind. Nun soll auch noch die markierte Hose der zukünftigen Frau sein; freilich wird man abwarten müssen, ob sie sich durchsetzen vermag, oder ob ihr Dasein ein ebenso kurzes ist, wie das des Hosenrocks, der vor dem Kriege aufkam. Daß heute die Herren Armabänder und goldene Ketten, hauchfeine Strümpfe und ähnliche Attribute der Frau tragen, ist ebenso bemerkenswert, wie das Spazierstöckchen, Zigarette, Schlips und Männerhut unserer Damen (die sich auch neuerdings für russische Stiefeln begeistern). Die ganze Kleidung der Damen hat bis heute eine Verwandlung in der Richtung nach der Herrenmode durchgemacht, während unsere Herren die Damen kopieren.

Regenstatistik der wichtigsten Städte Europas.

In dem heurigen regenreichen Jahr ist es nicht ohne Interesse, eine Statistik über die durchschnittliche Jahresmenge der Regenfälle in den wichtigsten Städten des Kontinents aufzustellen. Die Regenhöhe ist bei der einzelnen Stadt in Zentimetern angegeben. Oben an steht Bergen im hohen Norden mit 172 Zmtr., dann folgt sofort im Süden Catania in Spanien mit 165 Zmtr., dem sich Zürich mit 115 Zmtr. und Mailand mit 110 Zmtr. anschließen. Alle übrigen größeren Städte des europäischen Festlandes haben unter 100 Zmtr. Regenhöhe. Bern zeigt 95 Zmtr., auf München 80 Zmtr., Rom 77, Wien 60, Paris 59 wie Berlin, Petersburg 48, Stockholm 44 Zmtr. wie Prag. Die Regenarmut Madrids mit 38 Zmtr. ist bekannt.

— Die Urheber des Doppelmordes in Dörfel verhaftet. Die Urheber des Doppelmordes in Dörfel sind in Hannover verhaftet worden. Es handelt sich um zwei polnische Arbeiter, denen auch der Einbruch in Lauenau zur Last fällt. Die Täter sind beim Fortschaffen ihrer Diebesbeute von dem Förster und seinem Begleiter überrascht worden und haben dann beide niedergeschossen. Der vielgesuchte „Blinde Johann“ steht mit diesem Mord nicht in Verbindung.

— Sonderbare Alibiennummer. Auf dem Marktplatz des Städtchens Lübz bei Karlsbad (Böhmen) hatte ein kleiner Wanderzirkus seine Porten geöffnet. Trotz aller Ankündigungen wollten sich indes keine Zuschauer einstellen. Darüber gerieten die beiden Alibisten im Zirkus in maßlose Wut, durchzogen lärmend und schreiend die Straßen der Stadt und verprügelten ohne weitere Veranlassung die Passanten. Zwei Polizisten wurde das gleiche Schicksal zu teil. Auf diese Weise wurde das ganze Städtchen rebellisch; die Leute eilten mit Waffen und Knütteln herbei, und es entstand ein fürchterlicher Kampf. Schließlich aber gelang es doch, die beiden überwältigen, und es wurde ihnen eine gehörige Tracht verpasst. Hierauf stellten sie ins Gefängnis. Nach dieser Strafvorstellung brach der Zirkus seine Zelte ab und beehrte sich, dem so wenig kunstverwandigen Städtchen den Rücken zu kehren, unter Zurücklassung der beiden „borenden“ Alibisten.

— Bräutereinführung. In Festheim ist eine im Abbruch befindliche alte Holzbrücke über den Neckar eingestürzt. Dabei wurden 2 Personen, unter ihnen der Brückenmeister, schwer und drei leicht verletzt.

— Sumpffieber und Typhus in der Gegend von Aken a. d. Oder. In der Umgebung von Aken treten vereinzelt Fälle von Sumpffieberkrankheit auf. In besonders großem Umfang herrscht die Krankheit in Weiskam um 30 Personen an ihr karniederliegend. In Hochauschwitz ist ein Typhusfall zu verzeichnen.

Die Geheimschrift des Frauenmörders.

Weiteren Verbrechen des Mörders Böttcher auf der Spur.

Der kürzlich verhaftete Mörder Böttcher hat im vorigen Jahre die 10-jährige Senta Gatt in einem Kornfeld bei Berlin ermordet. Die Protokollierung des Gefändnisses barriere bis in die späten Nachmittagsstunden. Böttcher wurde immer wieder nach allen Einzelheiten gefragt. Schließlich herbeigeführt: Zeugen wurden ihm gegenübergestellt. Neben den Aussagen des Mörders wurden dann auch die Aussagen jedes Zeugen protokolliert. Schließlich war der Bursche sichtlich erschöpft, so daß die Vernehmungen auf heute vertagt wurden. Nach Ansicht des Protokollführers muß Böttcher noch eine ganze Reihe weiterer Straftaten auf dem Gewissen haben. Erstaus-

lich ist sein Gedächtnis. Er konnte jede Phase des Verbrechens an der kleinen Karte noch eingehend beschreiben.

Neben der Vernehmung des Mörders wurde eine nochmalige gründliche Durchsichtung seiner Sachen vorgenommen. Dabei fiel man auf ein mit einem Kalender versehenes Notizbuch, das beim Durchblättern sehr interessante Daten zutage förderte. Auf den verschiedenen Seiten des Notizbuches hat Böttcher in einer von ihm selbst erfundenen Geheimschrift Notizen gemacht, die zurzeit von Schriftschaffern entziffert werden. Böttcher behauptet, diese Geheimschrift selbst nicht mehr entziffern zu können. In dem Kalender ist der Tag der Ermordung der Gräfin Lambsdorff angetrichen und daneben das Wort „Mord“ in Bleistift geschrieben. An andere Stellen hat der Mörder, indem er gleichfalls das Datum antrich, das Wort „Meberfall und Raub“ gesetzt. Das Datum der Ermordung der kleinen Gatt ist gleichfalls angezeichnet und mit Bemerkungen in Geheimschrift versehen, ebenso andere Tage, an denen Frauenmorde zu verzeichnen waren. Dieses Buch soll dem Mörder erst nach der völligen Entzifferung gezeigt werden. Man hofft dann auf weitere Geständnisse des Verhafteten.

— Ein hoffnungsvoller Techniker. In Mittweida hatte sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit der 1902 in Reichenburg geborene Technikumskandidat Held wegen verübter Notzucht, Kuppelei, Freiheitsberaubung und Zeugenbeeinflussung vor Gericht zu verantworten. Er, der seit 1922 in Mittweida wohnt, war beschuldigt, voriges Jahr an einem Mädchen, das er auf seinem Motorrad bis nach Rastenburg mitgenommen hatte, dort im Walde durch Drohung und Gewalt Notzucht ausgeübt zu haben. Weiter hatte er einem Freund Geld angeboten, damit dieser in der Verhandlung willkürlich falsch aussagen sollte. Ferner hatte er oftmals Mädchen mit in seine Wohnung genommen und diese in mehreren Fällen seinem in demselben Hause wohnenden Freund übermietet. Ferner hat er einmal ein Mädchen in dessen Zimmer eingeschlossen. Auch hat er geduldet, daß ein Freund Mädchen mit in seine Wohnung nahm. Nach abschließender Verhandlung wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte H. wurde wegen verübter Notzucht in einem Fall, wegen gewohnheitsmäßiger Kuppelei, Freiheitsberaubung und Zeugenbeeinflussung in einem Fall an einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

— Deckeneinsturz in Götting. In Götting erfolgte in der ersten Etage eines vor kurzem aufgestockten Hauses ein einsturz, wodurch die 12-jährige Tochter einer Witwe getötet und 2 weitere Kinder, ein 1½-jähriger Knabe und ein 10-jähriges Mädchen, schwer verletzt wurden.

— Vom Millionär zum Schekfälliger. Wegen einer Schekfälligkeit über 10 000 M. wurde der frühere Bankier Eugen Hermann-Bertram in Wien verhaftet. Sein Vater, ein großer Budapestener Getreidehändler, hatte ihm vor acht Jahren ein Vermögen von mehreren Millionen Dollar hinterlassen.

— Strandung eines französischen Dampfers. Infolge des Nebels ist der 3600 Tonnen große französische Dampfer „Cevennes“ aus La Rochelle, der sich auf der Fahrt von Rotterdam nach Tunis befand, in der Nähe der Insel Quersant gestrandet.

Rundfunk-Mitteilungen.

(Die Große Deutsche Funkausstellung in Berlin eröffnet.) Zugleich mit der Eröffnung der Großen Deutschen Funkausstellung ist der Funkturm, der den Berlinern bereits seit zwei Jahren bekannt ist, eingeweiht worden. Er wird zweifellos einen der Hauptanziehungspunkte der Ausstellung überhaupt bilden. Neben den tausend Anwesenden waren noch Millionen von Teilnehmern zu der Feier geladen, — die Rundfunkhörer Deutschlands, die das ganze Eröffnungsprogramm mit Musik und Reden mithören konnten. So ist diese Einweihung des Funkturms durch die Funkwelt aus einer Berliner Festlichkeit zum Gelingen von internationaler Bedeutung geworden.

Aus der Welt der Technik

(Versuche mit einer Zugbeeinflussungsanlage.)

Am 8. Sept. fanden im Beisein des Oberbaurats Zitzler vom Reichsverkehrsministerium und des Reichsbahndirektors Städel von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Versuchsfahrten auf der Bahnstrecke Berlin-Bernau statt zur Feststellung der Wirkungsweise einer seinerzeit den Preisverleihern vorgeschlagenen, inzwischen noch vervollkommenen Zugbeeinflussungsanlage Bauart Siemens u. Halske. Die Anlage ist auf Grund etnagender Versuche jetzt auch in den Einzelheiten so durchgebildet worden, daß sie im Betrieb elektrisch betriebener Stadt- und Vorortbahnen gut brauchbar erscheint. Die Beeinflussung des Zuges erfolgt bei Überfahren eines Haltsignals. Zeigt das Signal freie Fahrt, so ist die Beeinflussungsvorrichtung ausgeschaltet. Die Beeinflussung des Zuges beim Überfahren eines Haltsignals geschieht in der Weise, daß die Triebkraft des Zuges abgeblockt und seine selbsttätige Bremsung herbeigeführt wird. Auf etwa 200–240 Meter Bremsweg kam der Zug auch bei 70 km. Fahrgeschwindigkeit sicher zum Halten. Es ist beabsichtigt, die elektrisch betriebenen Stadt- und Vorortbahnen alsbald mit dieser neuen Zugbeeinflussungsanlage auszurüsten.

Ein Luftomnibus befindet sich zurzeit in England im Bau. Die Maschine ist ein Ganzmetall-Eindecker und der Motor entwickelt über 2000 PS. Das Flugzeug bietet Raum für 40 Passagiere und vermag mit voller Besatzung 500 Kilometer ohne Zwischenlandung zurückzulegen.

Donnerstag bleibt unser Geschäft hohen Feiertags halber geschlossen.

Wallach & Co. Kom. Ges.

Das führende Kaufhaus für Alle.



Grasverkauf

Oberaden.

Freitag, den 10. September, 5 Uhr nachmittags, werde ich für Herrn Schulze-Neumede in Münster, den 2. Grasschnitt in der Papenwiese öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 2698

Seil. Brüggemann.

Briefpapier

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Klavierstimmer!!

Ein Donnerstag und Freitag wieder zum Stimmen und Reparieren d. Klaviere in Kamen und Umgebung. Bestellung, eiltliche noch umgehend an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung, Fritz Jürgens, Klavierstimmer, la. Fachmann.

Was wird mir das Jahr 1926/27 bringen? Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum an: Dr. S. Schmidt, Berlin 415 E., Schönhaiderstraße 34, 9. St. 270.

Billig!

la. Apfelwein Liter 85
la. Heidelbeerwein Liter 1.25
la. Taragona Liter 1.25
la. Samos-Muskat Liter 95
la. Kuchmehlwurst 10 : 48
la. Kartoffeln 26
la. Rüberrauk 1.08
la. Salatöl, hell Liter nur 78 Pfg.
la. Hühnermais 10 Pfd. 1.20
la. neues Sauerkraut Pfd. 18 Pfg.
la. Kornkaffee, fr. geröst., 22
la. Eismachessig Liter 35
la. Töpfe und Gläser billigst.
la. Himbeersaft Pfd. 78 Pfg.

Gebr. Siringhaus.

Inferieren in dieser Zeitung bringt stets Erfolg.

Billig!

Ltr. 55 Pfg. 85
Liter 1.25
Pfd. 54 Pfg. 95
10 : 48
26
Liter 1.08
Liter nur 78 Pfg.
10 Pfd. 1.20
Pfd. 18 Pfg.
Liter 35
Pfd. 78 Pfg.



Brillen und Kneifer

empfiehlt 2696

Kupperschlag

Uhrmacher- und Optikermeister. Lieferant der Orts- und Landkrankenkassee Kamen.

Tapeten

von 20 Pfg. an. Die neuesten Muster.

Linoleum, Teppiche u. Läufer

sowie sämtliche Sachen für den Hausputz. 2703

Julius Hallwas, Weststraße 25.

Wer

vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Suche tüchtiges Mädchen,

in der bürgerlichen Küche und Hausarbeiten erfahren. Bei Zufriedenheit Dauerstellung. Kamen, Weststraße 46.

Ich suche ein gesundes, zuverlässiges, evangelisches

Kinder mädchen.

Frau Hugo Müller, 2697 Kamen, Weststr. 7.



Kamener Zeitung

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in seiner u. moderner Ausführung aufsorgfältigste hergestellt

Wirtschaft und Handel

Der Abschluß der Leipziger Herbstmesse.

Die Leipziger Herbstmesse ist am 4. September zu Ende gegangen. Die Zahl der Aussteller belief sich auf über 8200, darunter über 500 Auslandsfirmen aus 17 verschiedenen Ländern. Die Gesamtzahl der Geschäftsmessebesucher betrug annähernd 100.000. Die endgültige Feststellung auf Grund genauer Abrechnung ist erst einige Zeit nach der Messe zu erwarten. Von allen Seiten seit der Stabilisierung hat diese Herbstmesse geschäftlich am meisten befriedigt. Die Messe stand offensichtlich unter dem Eindruck eines beginnenden Konjunkturschwünges. Die Stimmung war daher allgemein zuversichtlich. Wenn auch zunächst noch vorsichtig gekauft wurde, ist man der Ansicht, daß diese Herbstmesse der Vorläufer einer flotten Frühjahrsmesse war, vorausgesetzt, daß die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse sich weiter günstig entwickeln. Die optimistische Auffassung begründet sich darin, daß für das Weihnachtsgeschäft teilweise sehr ansehnliche Nachbestellungen erfolgten, ebenso für den weiteren Winterbedarf. Was den Export betrifft, so war der Ausländerbesuch für eine Herbstmesse überragend lebhaft. Interesse bestand hauptsächlich für solche Waren, bei denen die Qualität wichtiger ist als der Preis, und worin die deutsche Produktion einen traditionellen Vorzug besitzt, so in Maschinen aller Art, in Photo- und Optikerzeugnissen, Präzisionsinstrumenten, feinen Textilwaren, hochwertigen Porzellan, Gummi-, Leder- und Luruswaren, Eisen- und Stahlwaren.

Der Stickstoffmarkt.

Für September sind die Preise für 1 kg. Stickstoff im Schwefelsäuren Ammoniak 0,98 Mk., Reinsalpeter BASF. 0,98 Mk., Reinsalpeter BASF. und 0,98 Mk., Kalksalpeter BASF. 0,98 Mk., Kalksalpeter BASF. 0,98 Mk.

Im Natronsalpeter BASF. kostet das Alkogramm Stickstoff seit Beginn des neuen Dingesjahres bis auf weiteres 1,25 Mk., im Kalksalpeter BASF. 1,15 Mk., während Reinsalpeter BASF. bis auf weiteres zu einem festen Preise von 25,70 Mk. für die 100 kg. verkauft wird. Ab 1. September beträgt die Vergütung für die ein Drittel des Rechnungsbetrages übersteigende Barzahlung 8 Prozent.

Der Verkehr mit unedlen Metallen.

Änderung der preussischen Ausführungsbestimmungen. Das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen vom 23. Juli 1926 macht eine Änderung

der preussischen Ausführungsbestimmungen vom 21. Juni 1923 erforderlich. Da die vor Erlass der neuen Ausführungsbestimmungen notwendige Anhörung des Staatsrats zurzeit nicht möglich ist, ordnet, dem Amtlichen Preussischen Pressebüro zufolge, der Handelsminister und der Minister des Innern in einem Erlasse vorläufig an, daß anstelle des Regierungspräsidenten (in Berlin des Oberpräsidenten) der Bezirksausschuss auf Vorschreiben über absehbende Bescheide auf Grund der §§ 3 und 4 des Gesetzes entscheidet. Damit ist der Vorbehalt des § 3 Abs. 3, wonach die Entscheidung einer Instanz durch eine kollegiale Behörde erfolgen muß, genügt. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß das im § 7 des alten Gesetzes enthaltene Verbot der Weiterveräußerung der erworbenen Gegenstände vor Ablauf von 3 Tagen beseitigt ist und daß auch der § 9 Abs. 2 des alten Gesetzes, der ein Verbot der Weiterverwendung der zum Handel mit Metallen benutzten Räume nach erfolgter rechtskräftiger Verurteilung zuzieh, gestrichen ist. Ferner sind die Vorschriften über das Verfahren bei der Veräußerung und Zurücknahme der Bescheinigung nach § 11 in einigen Punkten geändert. Endlich wird noch bemerkt, daß die auf Grund des § 16 Abs. 2 des alten Gesetzes ausgesprochenen Verbote des Gewerbebetriebs im Umherziehen nur insoweit in Geltung bleiben, als sie mit den Vorschriften des § 15 Abs. 2 des neuen Gesetzes vereinbar sind, daß sie sich also nicht auf den Handel mit altem Hausgerät oder Hausgerätschaften aus unedlen Metallen beziehen.

(Zur Veröffentlichung des Reichsbankausweises.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August nahm die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der Ultimowochse um 275,5 Millionen auf 1.448,0 Millionen Reichsmark zu. Die Forderungsnahme der Bank erfolgte diesmal in überwiegendem Maße durch Einreichung von Wechseln. Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen zeigten eine Zunahme um 118,5 Millionen auf 1.990,4 Millionen Reichsmark. Diese Zunahme enthält vollumfänglich die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen, die auf 487,6 Millionen Reichsmark angestiegen sind. Die Goldbestände sind um 6000 R.-M. kleiner geworden; sie betragen 1.492,8 Mill. Reichsmark. Das Anwachsen der Bestände an bedeckungsfähigen Devisen ist nur zum geringen Teile auf neue Deviseneingänge zurückzuführen. In der Hauptsache rührt es daher, daß fällig gewordene Termindisken nicht weiter als täglich fällige Auslandsguthaben auf das Konto „Deckungsfähige Devisen“ übernommen wurden. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 46,3 Proz. gegen 54,2 Proz. in der Vorwoche, die durch Gold und bedeckungsfähige Devisen 61,7 gegen 68,1 Proz.

Dieser Ausweis ist der erste, der schon unter der Wirkung der freien Dollarnotierung steht. Es zeigt sich deutlich, daß diese Maßnahme dazu geführt hat, die an den letzten Monatsenden übliche Forderungsnahme der Reichsbank durch Einreichung von Devisen, die nach dem Ultimo gewöhnlich als bald wieder zurückgenommen wurden, zurückzudrängen und statt dessen die Ultimokreditbeanspruchung wieder mehr auf den erwünschten Weg der Wechselnreichung zu verweisen.

Automobilhaufe in Amerika.

Eine Uebersicht über die Ergebnisse der zehn größten amerikanischen Automobilgesellschaften beweist, daß die Umsätze in den ersten sechs Monaten des Jahres 1926 erheblich größer waren als in der gleichen Zeit des Jahres 1925. Der Gesamtverkauf dieser zehn Gesellschaften betrug 1.356.330 Automobile gegen 972.908 Automobile im ersten Halbjahr 1925. Es ergibt sich somit eine Zunahme von 38 Prozent. Die Gewinne dieser Gesellschaften betrugen 153.943.531 Dollar gegen 110.521.400 Dollar im ersten Halbjahr 1925. Die Gewinne haben somit eine Zunahme von 40 Prozent erfahren.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dem Schlachtviehmarkt vom 8. September waren zugeführt: 804 Stück Großvieh, 328 Kälber, 68 Schafe, 2241 Schweine. Der Marktwert war bei Großvieh mittel, bei Kälbern, Schafen und Schweinen gut. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: A. Ochsen: a) jüngere 60, ältere 58-60, b) jüngere 55-57, ältere 53-55, c) 48-52, d) 43-47. B. Bullen: a) 55-57, b) 50-54, c) 45-49, d) 38-44. C. Kühe: a) 56-58, b) 50-55, c) 44-49, d) 25-39. D. Färsen (Kalbinnen): a) 58-60, b) 52-57, c) 43-51. E. Fresser: a) —, b) 95-100, c) 82-94. F. Schafe: a) Weidemast 52-55, Stallmast —, b) —, c) 47-51. G. Ställe: a) —, b) —, c) 40-46. H. G. Schweine: a) 82-86, b) 83-86, c) 83 bis 86, d) 82-85, e) 81-83, f) 75-80, g) —. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umschlagsteuer, Händlergewinn.

Die französische Fremdenlegion

70 v. H. aller Regionäre Deutsche! In den letzten Monaten mehren sich unter dem Druck der wirtschaftlichen Not in Deutschland wieder der Zugang von Deutschen zur Legion in erschreckender Weise. Man weiß heute in Deutschland über die Zustände in der Legion nach dem Kriege nur Einzelheiten, nichts Zusammenfassendes. Einmal liegt jetzt ein Gesamtbild vor in Gestalt des neuesten Sonderheftes der „Süd-europäischen Monatshefte“ (München), „Die Fremdenlegion“. Da ist zunächst ein Gesamtüberblick über die Fremdenlegion in der französischen Kolonialpolitik

seit Gründung der Formation im Jahre 1830 bis auf die Neuorganisation nach dem Kriege und heute. Nach dem französischen Etat soll die Gesamtstärke 50.000 Mann betragen. Fünfhunderttausend Mann, für die das Wort des französischen Regiments-Generals Negrier immer noch gilt:

„Regionäre, ihr seid Soldaten, um zu sterben, und ich sende euch dahin, wo man stirbt!“

Unter genauer Prüfung aller französischen und deutschen Literatur und Berichte schildert bis ins einzelne eine eigene große Abhandlung das Leben und Werdegang der Legionäre. Es ergibt sich, daß das Deutsche Reich sogar die Kosten für die Werbung auf deutschem Boden zahlen mußte. Im Jahre 1919 waren zweihundert Millionen Goldmark dafür in den Etat der Befehlshaber eingezeichnet!

Sehr wertvoll sind die genauen Angaben über die jetzigen Verbände in Deutschland und ihre Methoden, über die schandvolle Tätigkeit deutscher Spione in fremden Diensten, über die Lage im Saargebiet, über die Einstellung minderjähriger und den Regimentsvertrag, über die Aufklärung und über die offizielle deutsche Abwehr, die sich als noch viel zu schwach erweist. So kommt es, daß im Jahre 1925 mindestens 70 v. H. aller Legionäre deutscher Abstammung waren, eine furchtbare Zahl. Der Dienstbetrieb in der Legion gestern und heute, die ungläublichen Kampf-Marktleistungen in der Glutsonne, nur ermöglicht durch die dauernden menschenmordenden Abwehrkämpfe, die Gefechtsleistungen und die großen Straßen- und Kulturbauarbeiten unter unbarmherziger Knechtschaft, die obere Führung, das Offizierskorps, die Spitze der Fremdenlegionäre, die typischen Verbände und Bataillone, das Verhältnis zu den Eingeborenen (Frankreich versteht es raffiniert, Regionäre und Eingeborene gegeneinander auszuspielen), die merkwürdigen familiären Einrichtungen, unter denen bezeichnenderweise die Frauenhäuser eine Rolle spielen, Desertion und Entlassung, kurz, das ganze Leben dieser Soldatentruppe der Marianne wird in großem Maße entrollt. Das ungeheuerliche Straßensystem mit seinen Folterqualen, vor allem die Strafbataillone unter dem Abschaum des französischen Offizierskorps, erfährt eine eigene Schilderung, ebenso die Kriegsschauplätze der Legion im weiten, gewaltigen französischen Kolonialreich.

Immer wieder werden auch die jüngsten Ereignisse, namentlich in Marokko und Syrien, auf Grund genauester Nachrichten und Berichte beigegeben.

Anzeigen

in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Der Widerhall der Rede Silverbergs.

Zustimmung auf der Tagung des G. D. A.
Die Rede des rheinischen Wirtschaftsführers
Dr. Paul Silverberg in Dresden auf
der Industrietagung hat

das Verhältnis des deutschen Unternehmers
zum Staat und zur Arbeiterschaft
in den Mittelpunkt der innerpolitischen Be-
trachtungen gerückt und wird überall als poli-
tisches Ereignis gewürdigt. Auch auf der
Tagung des Gewerkschaftsbundes der Ange-
stellten in Hamburg sprachen mehrere Redner
zu dem von Silverberg angesprochenen Thema.
Von besonderer Bedeutung waren die Ausfüh-
rungen, die Reichsfinanzminister Dr. Meißner
im Rahmen eines Vortrags über die deutsche
Wirtschaft zu der Rede Silverbergs machte.

Aus den Ausführungen Silverbergs in Dresden,
die in ganz Deutschland großes Aufsehen erregt
haben, tragen wir noch folgende Stellen aus
dem Standpunkt des Unternehmers zum
Staat nach. Dr. Silverberg sagte:
„Alle ernsthaften und pflichtbewußten Men-
schen haben sich auf den Boden des heu-
tigen Staates und der Reichsverfassung ge-
stellt; der Reichsverfassung, das ist aber auch
aller Öffentlichkeit gefügt, mit all den Ver-
pflichtungen, die ihre Verrichtung in manchen
gewollt oder ungewollt unklaren Punkten vor-
sehen. Ebenso wie das deutsche Unternehmertum
alle die extremen Elemente rechts
und links ablehnt, deren offenes oder
geheimtes Ziel die Verfassungsänderung, gewalt-
same Veränderung der Reichsverfassung darstellt,
so lehnt das deutsche Unternehmertum auch
diejenigen Verteidiger der Republik ab, die
in der Verfassung heute noch vornehmlich ein
Instrument wirtschaftsrevolutionärer
Ziele sehen. Denn darüber müssen
sich diese Freunde der Republik klar sein:
Bei allen ernsthaften Menschen im Inland
und im Ausland wiegt die Anerkennung der
deutschen Republik und ihrer Verfassung durch
das deutsche Unternehmertum tausendmal
schwerer als der ganze parteipolitische
Hummel, der nur Mißtrauen sät, Unruhe
schafft und Kräfte absorbiert. Um so bedeu-
tender sind gerade auch in ihrem Eindruck nach
außen die politischen Seitenstränge, die sich
gegen besonders geachtete und charaktervolle
Führer des deutschen industriellen Unterneh-
meriums die preußische Regierung geleistet hat.
Aber so sehr wir auch hier solidarisieren in
der Verteidigungstellung gedrängt sind, wir lassen
uns dadurch von unserer positiven Einstellung
zum Staat nicht abdrängen, die wir nach
schweren inneren Kämpfen gewonnen haben.“

Auf der Tagung des G. D. A. in
Hamburg

knüpfte Finanzminister Dr. Meißner an die
Rede an, die Geheimrat Silverberg auf der
Dresdener Tagung der Industriellen unter der
vollen Zustimmung der Versammlung
gehalten hatte. Kapital und Arbeit seien auf
Gehalt und Verderb miteinander verbunden.
Die noch bestehenden Interessengegensätze sollen
nicht vertuscht werden, aber über die jeder
Arbeit und jeder Lebensgemeinschaft an-
stehenden Gegensätze hinaus reiche doch der Gedanke der
Gemeinschaft und das Gefühl, daß nur das
Zusammenstreben über die Interessengegensätze
hinaus uns den Weg in die Zukunft weise.
— Professor Heyde in vom Verein für soziale
Reform kam auf die Rede Silverbergs in
Dresden zu sprechen und schloß aus ihr, man
sehe im Arbeitgeberlager ein, daß
man alle in nicht weiter kommen könne.
Eine ähnliche Meinung sprach der Vertreter der
demokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Fischer,
aus und äußerte seine Ansicht dahin, daß
das deutsche Unternehmertum sich in
Dresden zum republikanischen Staat be-
kannnt

habe. Das sei wichtig, denn nun würden Staat
und Wirtschaft zusammenhängen. — Dr. Pfeffer
von der Deutschen Volkspartei erklärte,
er komme gleichsam aus dem gegnerischen Lager.
Aber gerade darum, weil er sich so eingehend
mit der Materie befaßt habe, sei er so gut orien-
tiert und könne sagen, die Ausführungen Sil-
berbergs in Dresden seien keine spon-
tanen Äußerungen, sondern stellten
ein sorgfältig abgewogenes Programm und
Bekenntnis

dar. Das eigentliche Neue daran sei, daß die

Vom wirtschaftlichen Niedergang Europas

Bei der Untersuchung, ob Europas wirt-
schaftlicher Niedergang aufzuhalten sei, kommt
Dr. Wilhelm Winger im „Türmer“ (Stuttgart,
Greiner v. Pfeiffer) zu bedeutenden Ergebnissen.
Er sieht nach einer Darlegung des ersten
Sachverhalts folgendermaßen:

Nachdem deutsche und ausländische Wirt-
schaftsführer haben bereits erkannt und offen
ausgesprochen, daß die wirtschaftliche Zukunft
aller europäischen Staaten (England
kommt dabei zunächst als Zuschauer und Außen-
seiter in Frage) heute nur gesichert und gerettet
werden kann durch internationale wirtschaftliche
Verständigung, durch Abbau der Zoll-
schranken und entschlossene industrielle Ar-
beitsleistung. Die Wirtschaft aller Län-
der muß eine neue Sprache, die euro-
päische, lernen, wie Irland und Luthen
sagten. Es geht nicht weiter, daß jeder kleine
Staat durch hohe Zölle auf allen Produk-
tionsgebieten eine geschlossene Nationalwirt-
schaft hochhält, unbekümmert darum, ob sich
damit die europäischen Staaten gegenseitig ihre
Wirtschaftskräfte ausaugen. Wachsen doch die
trockenen Ländergrenzen Europas durch Ver-
fallses von 13.000 auf 19.000 Kilometer. Der
Wonnereich Nationalökonom Prof. Diehl bringt
aus diesen Gründen, wenn er auch eine wirt-
schaftliche europäische Zollunion noch auf mehrere
Menschenalter hinaus für eine Utopie hält,
um so energischer auf schnellen Abbau der
Zollschranken, wobei Deutschland heute, ähnlich
wie England nach den Napoleonischen Kriegen,
beispielgebend aufzutreten hat, da es nach dem
Dawes-Plan überall selbst offene Märkte win-
schen muß und es als bald Wundesgenossen in
den Exportländern anderer Länder finden wird,
die ihre Regierungen dann zu gleicher Defini-
tion der Grenzen zwingen werden, die sie
selbst im Interesse der Kaufkraft ihrer Absatz-
länder wünschen. Neulich der Nationalökonom
Professor Ohl von der Technischen Hochschule
Hannover: „Die Weltstellung des europäischen
Wirtschaftszentrums ist unrettbar dahin, wenn
sich weiterhin jeder gegen jeden absperrt.“
Der vor dem Krieg eingehend gepflegte Ge-
danke des mitteleuropäischen Wirt-
schaftsbundes mußte sich dem Gedanken des Wirt-
schaftsbundes mindestens der Gesamtstaaten von
den Pyrenäen bis zum Balkan erweitern werden.
Hier muß, wie unter anderen der Kruppische
Generaldirektor Dr. Bruhn und der General-
direktor der A. G. G., Geheimrat Dr. Deutsch,
sinnig weithin hörbar ausgeführt haben, an
die Stelle der überindustrialisierung Europas
durch hohe Zollschranken in möglichst weitem
Umfang der freie Güterverkehr, eine ratio-
nelle und planmäßige Verteilung der Pro-
duktion, also eine industrielle Arbeits-
teilung treten, unter Abkehr von dem Grund-
satz, daß jeder alles im eigenen Lande erzeugen
will. Neulich äußerten sich Minister Dern-
burg, der Nationalökonom Professor Julius
Rohlf und das eigentliche Gebiet ar-
beitende Mitglied des Reichswirtschaftsrats
Reichstagsabgeordneter Cohen-Neuß und andere
führende deutsche Wirtschaftler. Mit den seit

Arbeitgeber zum ersten Male den Arbeitneh-
mern das Vertrauen entgegenbringen, das
bisher fehlte. Man warte nun ab, ob man
im andern Lager dieses Vertrauen erwidere.

Die Vertreter der übrigen politischen Par-
teien — amüsant waren noch solche der Deut-
schen Volkspartei, des Zentrums und der
Sozialdemokratie — äußerten sich hierzu nicht.
Der Vorsitzende dankte allen Beteiligten für
ihre Interesse an der Sache und betonte, der
Bund der Angehörigen habe schon vor zwei
Jahren die Zusammenarbeit klarer und ziel-
bewußter Köpfe auf beiden Seiten gefordert.

Zahr und Tag schwebenden Verhandlungen der
europäischen und deutschen Wirtschaft ist
dabei längst ein praktischer Anfang gemacht,
der freilich auch bereits alle Schwierigkeiten
des Problems entfällt hat.

Denn in der Tat kommt es ja hierbei
in erster Linie auf eine deutsch-franzö-
sische Wirtschaftsverständigung an,
ohne die kein entscheidender Erfolg möglich
ist, und die zweifelslos beispielgebend die andern
Länder nach sich ziehen würde. Im Wollerbund
wird sich eine europäische Wirtschaftsgruppe kri-
stallisieren müssen, für die Dornow die Vor-
bedingungen geschaffen hat, wie überhaupt ein-
zelne Gruppen Säulen des Wollerbundes wer-
den müssen. Sie hätte mit England, das außer-
halb Kontinentaleuropas stehend mit seinen Do-
minien einen Weltwirtschaftskreis für sich bil-
det, zu einem Verständigungsabkommen zu ge-
langen. Das ist ausnahmslos, da der englische
Industrie- und Handelskammer und darum kauf-
kräftiges Europa nur begrüßen wird. Gegen-
über West-Europa wären die Zölle aufrecht-
zu erhalten, während sie innerhalb Europas,
soweit das eben möglich, zu verschwinden hätten
unter Abschluß von Verträgen über die Ver-
teilung der Produktionskräfte nach der Methode
gegenseitiger Zugeständnisse, die schon heute
bei Handelsvertragsverhandlungen angewendet
wird. Daß hierbei seitens der gegebenenfalls
abzuarbeitenden Unternehmer und Arbeiter größ-
ter Widerstand eingelegt würde, ist unbedingt
vorauszusetzen. Hat aber Europa erst einmal
seine Zwangslage erkannt, ist sie durch öffent-
liche Aufklärung zum allgemeinen Bewußtsein
gelangt, so wird man auch vor Überwindung
dieses Widerstandes nicht zurückzucken dürfen.

Wäre nun ferner durch ein solches
wirtschaftliches Pan-Europa, das vor allem auch
die inneren europäischen Absatzmärkte zu sichern
hätte, die Wettbewerbsfähigkeit Europas auf
dem Weltmarkt bedeu- tend gesteigert wer-
den, so kann und wird doch dieser Vorsprung
weitgemacht werden durch die Vorteile des
größeren Wohlstandes der außereuropä-
ischen Produktionskreise und deren schon in
den Anfängen vorhandene Zusammenschlüsse.
Man denke an die fortschreitende wirtschaft-
liche Eroberung Ostasiens durch Japan, den
Zusammenschluß der WBG-Staaten und die Er-
folge der panamerikanischen Agitation. Daher
bleibt Europa, will es nicht allmählich zum
kolonialen und wirtschaftlich rückständigen
Amerika herabsinken, nichts anderes übrig, als
sich selbst neue Absatzmärkte, vor allem
auf seinem vor Europa so reichhaltigen na-
turalen Kolonialgebiet Afrika zu schaf-
fen. Als eines der tragesten Zeichen wirtschaft-
licher Blindheit der Vorkriegs- Friedens-
macher erweist sich im Licht dieser Tatsachen
der Haß der deutschen Kolonien zugunsten
von Mächten, die wegen Kolonialüberfät-
tung und Menschenmangel völlig unfähig sind,
auf ihnen in absehbarer Zeit neue Siedlungs-
gebiete und damit neue Absatzmärkte zu ent-
wickeln, während zugleich der Niedergang der
deutsche Kolonialland ihre einzigen tropischen Woh-

stoffquellen verpfloßt worden sind! Dawes-Plan
und europäische Not drängen ebenso stark wie
elementare Forderungen der Gerechtigkeit auf
sichleunige Rückgabe der deutschen Kolonien, vor
allem in Afrika. Man wird auch darüber
hinaus dem weitblickenden dänischen Wirtschafts-
ler und Reichstagsabgeordneten Dr. Bränkel
(Kopenhagen) recht geben müssen, der jüngst in
Schmollers Jahrbüchern und in einem Vortrag
im Hamburger Ueberseehaus als einziger Weg,
den Niedergang Europas durch fortschreitenden
Verlust seiner Ueberseemärkte aufzuhalten, die
systematische Organisation der eu-
ropäischen Auswanderung in andere
Staatsgebiete zur Schaffung neuer ländlicher
Absatzmärkte in allen noch befriedigungsfähigen
Gebieten bezeichnet hat, besonders Afrika, Latei-
nische Amerika, Asien, Süd- und Mittel-
amerika — also ein rein wirtschaftliche,
unpolitische europäische Kolonisierung über-
seerischer Gebiete vom Standpunkte des gesamt-
europäischen Wirtschaftsinteresses aus.

Was geht in der Beamtenbewegung vor?

Emil Randzia schreibt in der Rheinischen
Zeitung:

Man soll in ein schwebendes Verfahren auch
im Organisationsleben nicht eingreifen. Diesen
Grundsatz hat man anscheinend ausgefaltet,
denn hier und da erscheinen Presseartikel, die
über Einigungsverhandlungen der
Beamtenverbände Organisationen mehr
oder weniger widersprechende Angaben enthalten.
Es scheint überhaupt bei uns Grundlag zu
sein, überall da, wo „Einigungen“ sich an-
bahnen, fälschlich dazwischen zu fahren. Wer
weiß, wie vorsichtig und zurückhaltend gerade
auf diesem Gebiet vorgegangen werden muß,
der wird solche Störungen besonders verurteilen.
Wir wären bestimmt auf sehr vielen Gebieten in
Deutschland schon weitergekommen, wenn nicht
immer wieder von irgendeiner Seite Hemmnisse
verursacht würden. Daß es um eine
Einigung der deutschen Beamten-
schaft geht, wird jeder Deutsche be-
grüßen müssen. Das ist nicht nur eine
innere Angelegenheit der Beamten, das ist
Angelegenheit des ganzen Volkes. Und darum
ist sie wichtig, aber darum sollte sie auch
nicht gestört werden. Verfrühte Hoffnungen
zu erwecken ist ebenso verkehrt, wie eine
hoffnungsvolle Entwicklung im Keime zu zer-
stören.

Es soll darum auch nachfolgend nicht auf die
inneren Vorgänge eingegangen sondern nur
kurz die Frage in den Mittelpunkt gerückt
werden, ob eine Einigung der deutschen Beamtenschaft
erstrebenswert ist. Wir gehen von
der Tatsache aus, daß innerhalb der Beamtenschaft
eine gewisse Organisationsmüdigkeit
besteht. Diese ist nicht überaus groß, sondern hat
ihre tiefsten Ursachen in der Wandlung
des Beamtenrechts der Nachkriegszeit. Das
Zwangspensionsgesetz, das Pensionsstär-
kungsgesetz, die Personalabbaubestimmung, die
Besoldungsfrage, der Streit um die Begriffe
Hohheits- oder Betriebsbeamte usw. gehören hier-
her. Die Inflationszeit wirkte verheerend, die
harten Jahre der Stabilisierung und des Wie-
deraufbaus wirken noch. Politische und welt-
anschauliche Gegensätze treten als scheinbar un-
überwindliches Hindernis hinzu. Das müßte die
innere Stärke der Beamtenschaft hemmen,
mußte Verbitterung und Ärger hervorrufen.
Und das Bild, das wir heute sehen, ist sehr
trübe. Wenn es streife gibt, die sich darüber
keine Gedanken machen, dann können es nur
solche sein, die vergessen haben, welche starke
Stütze des Staates die Beamtenschaft gewesen
ist oder sie haben nie den Stolz mitempfinden
den der Deutsche in sich trug, wenn er seiner
pflichttreuen Beamten gedachte. Aus dieser Or-
ganisationsmüdigkeit, die ja im tiefsten Grunde

Der Wettkampf in Revuen.

Die Revue als Arbeitgeber. — „An und
aus“. — Vierhundert Menschen, fünf-
zehnhundert Kostüme.

In Berlin hat der Wettkampf der
Revue begonnen. „Der Zug nach dem Westen“
im Theater des Westens wird durch die Gal-
lerie „An und aus“ im Theater im Admi-
ralspalast sowohl hinsichtlich des künstlerischen
nals als auch der internationalen Aufmachung
übertrifft. Vierhundert Menschen ziehen sich
hier jeden Abend an und aus, und zwar mit
1.500 Kostümen treiben sie dieses netze,
unterhaltende, Augen beizende Spiel. Vom
künstlerischen Standpunkt aus ist viel gegen
die Revue gemeldet, die sich trotzdem nun ein-
mal beim großen Publikum nicht nur Daseins-
berechtigung, sondern Triumph gesichert hat
und wohl noch lange Jahre hindurch erhalten
wird.

Was hier in Fülle und Pracht zeigt, ist
die mehr oder weniger glückliche Vereinigung
von Schauspiel, Komödie, Operette, Lust-
spiel, Film, Tanz, Ballett, Pantomime,
Ballette und Zirkus in iger Potenz — alles
zusammen an einem Abend, reichlich vier Stun-
den lang.

Kann man da überhaupt von einem Zu-
schauer einer solch gewaltigen Schau einmal
die nächste Ueberlegung verlangen, daß auch
die Revue ihre nationalökonomische Seite hat,
daß sie ein Arbeitgeber ersten Ranges ist, daß
sie dem Stadtbudget Aufwandskonto einbringt,
daß sie vierhundert Menschen auf der Bühne
ernährt, zu welcher Zahl noch die der direkten
und indirekten Mitarbeiter kommt, die der an
und für sich schon umfangreiche Theaterzettel
nicht entfernt aufzählen kann. Drei Textau-
toren, der Komponist, die Gesangsleitung
durch die Maler Kainer, Montedore, Gesmar,
de Seyoux, die Kostümfirma, die an 1.500

Modekleidern wochenlang eine Armee von Ar-
beitern sitzen hatte, die Firma, die etwa zwanzig
neue Zwischenvorhänge liefern mußte, auf
deren einen allein eine halbmillion Kleider
Spiegelglas aufgelegt werden mußte, die In-
stallateure der verschiedensten neuen Beleuch-
tungen, die sich als unbedingt notwendig er-
wiesen, die Zusammenfügung des großen Jazz-
Symphonie-Orchesters, ohne das es eine Revue
nicht mehr macht, die Bataillone der Gar-
derobefrauen, die erforderlich sind, das „An
und aus“ der Schauspieler, Tänzerinnen, Ar-
tisten auf den Brauch einer Sekunde genau
zu garantieren, die Bühnenarbeiter und Vor-
hangszieher, die wie eine Maschine eifrig zu funk-
tionieren haben, denen Revue dramatische Arbeit
und das Gegenteil von Befähigung zu be-
deuten hat.

Aus tausendfältiger Arbeit den ganzen
schönen lieben Sommer hindurch erwächst ganz
langsam das Werk, das am Abend der Premiere
wie die Selbstverständlichkeit der Sonne strahlt,
das sich als einheitliches Ganzes darbietet, wie
wenn es nie aus einzelnen Teilen und Teilen
zusammengesetzt gewesen wäre, das, so
stundenlang es sich dehnt, trotzdem nie der
Zeitraffer im Film zu sein hat und aller Zeit
ein Schnippschen, und zwar alle paar Sekunden
ein ganz neues Überraschendes zu schlagen hat
— den „Schlager“ zu vollbringen, der auf die
Dauer die Anziehungskraft für Einheimische
und Fremde ausmacht, der das Geld in ewigen
Rollen erhält und so nichtssagend zum na-
tionalökonomischen Faktor wird — was man von
den meisten Theatern heute leider nicht mehr
sagen kann.

Die Revue als Zerkleinerung ist nicht
bloß tänzelndes Spiel, Wuff mit Prunk und
Pracht, sondern sie erhält aus ihren mannig-
faltigen Verdienstmöglichkeiten Leben und Ar-
beit von tausenden Menschen, die der Revue
keine Löhne, sondern nur eine sehr ernste
Seite abzugewinnen konnten.

Vom Verlöbniß.

Unter Verlöbniß versteht man das gegen-
seitige Versprechen der Eheheftung zwischen
Mann und Frau; man bezeichnet darunter auch
den durch das Verlöbniß begründeten famili-
enrechtlichen Zustand: den Brautstand. Zwar be-
gründete das Verlöbniß keinen Rechtswang,
aber doch eine strenge sittliche Verpflichtung
zur Eingehung der Ehe. Eine beson-
dere Form für das Verlöbniß ist nicht vorge-
schrieben. Sofern nur die ernste Absicht er-
kennbar ist, kann man sich auch ohne Worte,
z. B. durch einen Kuß verloben. Immer ist
aber die wirkliche Absicht der Verheiratung
vorausgesetzt; es darf sich nicht um einen bloßen
Stift handeln. Minderjährige bedürfen der
Einwilligung der Eltern oder des Vormunds.
Was geschieht nun beim Rücktritt vom Ver-
löbniß ohne triftigen Grund?

Das englisch-amerikanische Recht gewährt
einen weitgehenden Schadensanspruch; dem
schuldlosen Teil soll bekanntlich die ihm ohne den
Verlöbnißbruch zu Teil gewordene Stellung ge-
währleistet werden. So weit geht unser Bürger-
liches Gesetzbuch nicht. Weder wird voller
Schadensersatz geleistet, noch eine Abfindung
für Vorteile aus der entgangenen Eheheftung
gewährt. Auf solchem Umwege soll nicht ein mit
dem Wesen der Ehe unverträgliches Zwang
auf die freie Willensentscheidung ausgeübt
werden. Nach deutschem Recht wird dem un-
schuldigen Verlobten gerade nur Ersatz für
Aufwendungen geleistet, die er in verständiger
Aufmerksamkeit der Eheheftung vor-
nahm. Dahin gehört insbesondere der Fall,
daß der Verlobte im Hinblick auf das Ver-
löbniß eine sich ihm bietende Anstellung auf-
gab oder auslief. Dagegen besteht beispiels-
weise keine Ersatzpflicht für Wohnung eines
Heiratsantrages, den ein zweiter vielleicht wohl-
habender Freier der Braut während des Ver-
löbnißes gemacht hatte.

Weitergehende Ansprüche werden nur unter
besonderen Umständen gewährt, falls nämlich
betrügerischer Abschuß, Bruch des Verlöbnißes
vorlag oder dergl.

Schon Eltern oder sonstige Angehörige
im Hinblick auf die bevorstehende Ehe Auf-
wendungen gemacht, so können auch sie vom
schuldigen Teil Ersatz begehren. So
für die Gewährung einer Aussteuer oder Aus-
stattung; für Ausrüstung eines Hochzeitsmahl
für Mietung einer Wohnung.

Dagegen ändert sich sofort das Bild zu
Gunsten des zurücktretenden Teils, wenn der
andere ihm berechtigten Grund zum Rück-
tritt hat; in diesem Falle kann der zurück-
tretende Teil Ersatz seiner Aufwendungen ver-
langen.

Als wichtiger Rücktrittsgrund gelten u. a.
gerechtfertigte Bedenken gegen körperliche oder
geistige Eigenschaften des anderen Teils; ins-
besondere Kenntniserlangung von Krankheiten,
die auf die künftige Ehe einen Schatten werfen,
oder von sonstigen Umständen, welche die Ehe
gemeinschaft gefährden.

Für die Frage, ob ein triftiger Grund
vorliegt, entscheidet das soziale Empfinden der
Gesellschaftsklassen, denen die Verlobten an-
gehören. Hierbei spielt auch das Vorleben der
Verlobten eine Rolle. Unter Umständen kön-
nen auch gewisse dem Verlöbniß zeitlich folgende
Umstände einen wichtigen Rücktrittsgrund ab-
geben.

Wird das Verlöbniß aufgehoben, so müssen
beide Teile einander die Geschenke zurück-
geben.

Die Kohlenlager Nordamerikas sind 20 mal
so groß als die Englands.

Die Früchte, von denen der Südländer lebt,
enthalten im frischen Zustande nicht über 12
Prozent Kohlenstoff, während der Speck und
Tran des Polarländers 66 Prozent Kohlenstoff
enthalten.



Gran Atlas Zeitung.

12. Fortsetzung.
von G. Courty's-Möbelen.
Copyright 1924 by Karl Köhler u. Co., Liter. Verlag, Berlin-Zehlendorf, Maschinenverf. 24.
(Nachdruck verboten.)

am selben Tage, statt an dem erst bestimmten nächstenfolgenden, mit ihr trauer lief.“

„So etwas kann man im Gegenteil nicht befehlen, man muß es nur ermahnen, und wenn man es nicht ermahnen kann, so ist es besser, daß man es gar nicht versucht.“

„Und wie stand die junge Frau mit ihrem Gatten?“

Aphorismen.

Von Nord zu Süd.
Ueberrichtet Sammelband in fünf Bänden.

ein gewisses Maß, so trübt er den Denkfähigkeit. Empfindung in der Empfindung.

[illegible]

und ebenſo geht fremde Schrift am wenigſten
 114 dem homöiſten Geiſt fremde Gra-
 115 zu, et — man gewährt dir ſchon Verbeſ-
 116 ſung?"

"Nicht so, wie du denkst, Herr-
sche nur um dieses Zusammentreffen, weil wir uns
nicht auf der falschen Ebene treffen wollen."

läßt man viel vom Was.
 ter ein. Aber der Erkenntnis des Sohne ver-
 magst. Sie weiß, daß du bei mir sein wilt
 und daß es nur darum erbete wurde. Glaube

Von einer Frau erwartete keine langen und bedeutenden Briefe! Das Beste, was sie nicht, daß Jutta von Zübingen eine Frau ist, mit der man leichtfertig Redegrosz verwechselt.

„Dir geben kann, ihre Liebe, sagt sie mit einer Reize, einem Wort. Deshalb braucht aber nicht, es war nur ein Scherz und nicht ernst, es wäre es nie wegen.“

„Ihre Liebe nicht kurz zu sein. Der Mann, besonders der Romantiker, tobt seine Liebe und morgen vormittag haben wir einen nachmittag nach allem Stützigen fragen.“

in ungebenerlichen Episteln aus, aber die
Gieße bleibt vielleicht Iura haben.

wandten antreffen und etwas fondieren werde.

Sie hauchte mir mit Tränen in den Augen
fühl, daß Mutter und Sohn es zu vertheidigen
sind sie immer zur Stelle. Ich habe das Ge-

„Die Dame mit einem so großen und großen Günstigen und in sehr gerührte, Mann, der sich ihr nähert mit Argusaugen, daß ich an ihre Schuldlosigkeit glaube.“

„Also sie war bestimmt nicht unangenehm
berührt?“

„Gang im Gegenst.“
 „Weißt du, wie ihre Verbindung mit ihrem
 räre ihres Lebens wohl laun. Es ist also
 im Sajoß untergeordnet eingefügen wurde, dann
 Selbverhaltungstrieb, das kleine breite The
 Gatten aufkande sam?“

„Nein, ich weiß nur, was mir der Gast-
der jungen Frau hinterdreiben, jodelt es in
ihrer Nacht heßt.“

„Sie als keine Braut mit hierher bringt, und sich
„Sehr richtig.“

Moiré
der neue
Modestoff

Der neue Moiré ist
weich und hat ein
glänzende Aebseite —
Man verarbeitet ihn
zu Abendmänteln und
zu Nachmittagskleidern
mit einfacher Mach-
art — Der Aufputz
ist heller Georgettekreppe



Kleid aus Moiré mit glän-
zenden Höschen K 3273
Das Leibchen schließt wie
eine Jacke übereinander
und der Rock ist dicht ein-
gereiht dazugelegt. Ein
dunkel schmalen Streifen aus
rosa Crêpe Georgette.



**Einfaches Abendkleid
mit Mottebändern
N. 3255.**
Rosa Georgette ist
in blausiger Form
gearbeitet und mit
Mottebändern in
der Farbe des
Mantels besetzt. An
der Schulter große
Chiffonblume.

Belabesetzter Abend-
mantel aus Mohr
A 1049.
Silbergrauer Mohr
ist ziemlich gerade
genommen und in
großen Mustern über
Schnur gefasst. Auf
dem Halskalttragen
dieselbe Blume wie
am Rock.



Schwarzes Waidkleid mit
Niedrigtosciffelt K 3274.
Auf einem Sah ein weißes
rot eingefasstes Sabot. In
den Rock vorn eingefas-
tensolcher schmaler Strei-
fen. Im Rücken bis zum
Wirkel reichende Paffe.

Stoß weit eingereißt an einem vordern wie eine Jacke übereinander schließenden Leibgürtel sitzt. Die Revers, die unteren Ärmel und der nur an der unteren Seite festgenähte, oben lose abstehende Gürtel sind aus der glänzenden Absteife gearbeitet. Die Revers schließen über einem Laß aus rosa Crêpe Georgette. Dieser Laß wird nicht mehr von innen gegen das Kleid genäht, er sitzt auch nicht an einem besonderen Futterleibgürtel, sondern er hat zwei schmale Hemdträger, die an die Ärmelnaht angehängt werden, und ist unten am Gürtel festgeheftet, dem er den nöthigen Halt zum Hin- und Herklappen des Kleides gibt. Ein schmaler, ziemlich langer Georgette - Streifen ist außerdem von innen mit einem Etich an dem Kragen befestigt und wird vorn zur Schleife gebunden oder grazils umgeschlungen.

Ein anderes Modell aus schwarzem Moiré hat denselben Lag in weiß mit einem rotge-

eine von Kleibrand zu
ebenfalls rot geränderte
gehalten werden kann.
Fortsetzung des nach dem
Schaffragens ein weißer
Linie eingesetzt, so daß eine
erzielt wird.

aus Moiré sind gerade ge-
nimmen leicht blüßig und
war es beinahe ein bißchen
der Schnur gesteppt. Man
er anderen, aber passenden
nen Mantel — und wieder
der Bänder. Nicht zu ver-
ten.

Dr. Heddy Hadank,

Zu allen Modellen Allstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

A black and white illustration of a group of men in 19th-century attire. In the foreground, a man in a dark suit and top hat stands with his hands clasped. Behind him, several other men in suits and hats are visible, some standing and some seated. The background shows a simple building with a chimney.

edler flüssiger Musil angelegt
und darin hervorragendes leisten
beißt verschiedene gelbige Zentren

[illegible][illegible][illegible]

der Mannesgefühlsbeweinung hielt seine Hand in diesem Schreie unter fester Teilnahme der Gesichte zum ersten Male in starker reißiger Gefühlskraft, wie Dornstauden und Stacheln, die sie hielten, erstickten das Jammern, größerer Besinnung und sich weichen in der offen stehenden noch noch oft von großen Seelenqualen befallenen Menschen wie auch in beschränkten reifen Altonen aufnahmende wie Johannes' grüßlich aufnehmend oder leichtig Zugewandte in glühender Liebe aus dem platonischen Gedächtnis ergriffen sind, zu herrlich doch bei der menschlichen Begiertheit, die aus mit

„Wie ist Ihr Name?“ „Stor.“ „So heißt Stor.“ „Ihr heißt Stor.“ „Stor.“ „So heißt ich doch diesen Namen schon geboren; meine Gedanken freieren um das Wort, während die Flügel des Verstandes nie mit magnetischen Banden sich auf mich schließen. Das Gedächtnis der Ströme richte in meine Ferne, und meine Umgebung zerfällt in glänzen Nebel. Nur bei diesen Augenblicke leuchten noch; dann verschwinden mit der Sinne.“

„Der Stot, bitte machen Sie auf!“ vernahm ich plötzlich die Stimme Johannes'. Neben ihm stand die trübe Seele und rief mit Stimm und

und das geringe Fortkommen noch; aber außerdem aber bringt der große Schmerz das Jammern und das Gedächtnis der Ströme in einem Dorf, die glühende Sehnen und die der Menschen nicht auszuweichen, die eine

„Die Aufregung hat noch zu früh zur Besinnung gekommen.“

Sie sprach leuchtend: „Dann sind die Augen nicht so weit geöffnet.“

faen heißt vertheuere gefunde geitren, wenn aus Wänter 8. 3c. Wänterzeit der Beza-
lung und vieler gefunder geitren ist. Im
geitren ist geitren der geitren ist
punkt aller geitren und bezaubert der geitren
fauligen geitren. Hier arbeitet der Ma-
fichter geitren seit fast 30 Jahren an
der geitren und dem geitren des geitren
bezaubert Wänter geitren geitren.
33as geitren geitren in geitren, der geitren
mit den geitren geitren, welcher geitren
bezaubert geitren, nicht geitren, ein
müthiges geitren zu geitren, das geitren
in neuer geitren geitren geitren geitren,
launt, daß die geitren geitren geitren,
bezaubert geitren geitren geitren geitren
bezaubert geitren geitren geitren geitren

der geitren geitren, der geitren um geitren geitren
zu kommen geitren, geitren ist. geitren
im geitren geitren mit geitren geitren
geitren trat ins geitren. geitren nicht zu
geitren; daß die geitren geitren lag in
meinen geitren, daß ich nie geitren war.
„Bitte, lieben geitren“, meinte der geitren
freundlich und ließ unter der geitren geitren
geitren zwei geitren geitren geitren geitren.
„Wenn geitren geitren, meinte ich in geitren geitren
einen geitren.“

geitren bezaubert mit geitren den geitren
geitren, der trotz der geitren geitren geitren
geitren nicht geitren geitren. Die geitren geitren
geitren geitren geitren geitren geitren geitren
geitren geitren geitren geitren geitren geitren
geitren geitren geitren geitren geitren geitren

ist mit nicht mehr lange; denn ich weiß, daß das
geitren nicht geitren sein wird. Es soll
die geitren geitren geitren geitren geitren geitren.

#

Die Sünde des Leichenfressers.

Von Dr. G. N. C. A. N.

Es mag wohl kaum eine Wende im deut-
schen Geistesleben, da sich nicht von allzuerst
bis auf den heutigen Tag die Sünde des Le-
ichenfressers erhaben hat, und nicht nur in
Geistlichkeit, sondern auch fast in allen Stän-
den der Erde finden wir diese Sünde wieder.
Sie unterfchiedet sich bei den einzelnen

guten gewohnt. Man hat zuweilen eine ansehnliche Schaar von Schülern in seinen Klassen sehen, und es werden dort Gesänge gehalten, werden, die man hört mit Genugthuung. Zwischen andern Gesängen zu hören bekommt. Des bescheidene Gefolge ist seiner allezeit fürstigen Tradition findet hinter dem altfriesischen Gebäude nicht zurückzubleiben. Man hier werden mit Ehor und Gesänge, unter der eifrigen Leitung eines fähigen Dichters, die flüssigen Worte eines Abad, Sacerdotes und moderner Meister in vollendeter Schönheit und Ausdruck vorgelesen. Im der Orchestral Musik sind die Stille Schumann und Wagner häufig.

„Ich bringe Ihnen Grüße von Gottin und Kindern“, führt der Fremde fort.
 „Sie treten“ erwiderte ich, „Meine Frau ist zu zwei Jahren heim, und meine Kinder haben in jungen Jahren. Sie selbst liegt eine Genesung mit einem Dienermeister vor, der auf bewährten Erbsen ruht.“
 „Mit nichts.“ kam es mit Bestimmtheit zurück. „Ich bin bei Ihnen recht; denn ich werde

schmecken aber weniger geschädigt bei diesem (Schnus) zugleich, indessen die anderen erwie und still des Entschlusses getrieben, und ich durch viele Jahre hohe Ehor anzuwenden lassen, wie es bei uns im Jahre der Fall ist.“
 Der moderne Mensch, d. h. der Schächer, hat viele andere Echte beinahe ganz vergessen. Sie sind es nicht abnehmend, daß wir, nachdem wir einen lieben Menschen an solche Gedanken haben, von ähnlichen umgeben sind, die das Leben womöglich noch in Leben gleiches Leben geben haben, und vor uns dampfende Schmelzen und Augenberge auf den Tisch gestellt.

monden, Dornmuth hat die Ege geboht, den
besten Blüthenrost in seinen Mienen be-
grüßen zu dürfen. Es hat mitleidige aus-
drucksreiche die Kriem und Stiefmutter
sein Leben gewen, die von allen Seiten hoch
geleitet und bewacht werden, es heißt einen
Stier: der Dornmuth wie Gerab ganz
an seiner höchsten Egel in der stehenden
nie für wenig andere Sätze aufstellen be-
ben. Der in diesem Jahre dort abgefahr-
tenge, die Stiefmutter mit seiner reichen
Zugeseh, von 3 Tagen hat die zukunfts
fandte weitere Stelle auf die alte „Dornmuth“
geleitet, die sagt die Stiefmutter: fidesge

„Sie die es nehmen werden!“ erwiderte er,
während er die eichenele denken seine Ähre
belebte. „Doch rechnen Sie mich nicht zu lan-
dlichen Söhnen. Ich habe denen, die von mens-
licher Kunst nichts mehr erfahren. Meine Aus-
sicht ist groß, obwohl ich nur mit ein in die
mittleren reichte. Aber es genossen, ist aller Not
entzogen.“

„Wenn man sich fragt, wie es kommen mag,
gerade auf dem Wege, sich eine Eiche zu erheben

[illegible]

Erreicherung sollten sein, wobei auch das kollektive Streben des Mannes und seiner mitleidigen Gattin, die „Zur Aufrechterhaltung der Nation“ sprach, sie angibt. „Denn sind Sie nicht imstande, die Nation zu erhalten, so ist die Nation verloren.“